Philosophicum – das siebte Jahr

Lichtpunkte

philosophicum

Sieben Jahre Philosophicum

Auch das siebte Jahr Philosophicum hat sich nach den beiden Gesten entwickelt: Treue zum Bewährten und Offenheit für Werdendes und Sich-Zeigendes. Zum siebten Jahr gehörten aber auch Verwandlungsimpulse, die im Stillen zu Tage traten und sich erst noch in ihrer Fruchtbarkeit zeigen und bewähren müssen.

Die beiden Hauptbeiträge dieses Heftes gehen auf zwei programmrelevante Ereignisse ein, die wir besonders hervorheben möchten. Renatus Ziegler greift in seinem Denkimpuls Fragen auf, die auch im Zusammenhang mit dem Schwerpunkt EISBLAU ZITRONENGELB PURPUR – EXPERIMENT & DIALOG FARBE zum Phänomen der Farben und der Farbwahrnehmung aufgetaucht sind, und Martin Haug skizziert die neue Gesprächsreihe «Der zweite Blick» und schildert auf ungewöhnliche Weise seine Erfahrungen mit Gästen, die nicht minder ungewöhnlich sind.

Mit diesem Editorial möchten wir wieder Gesichtspunkte herausgreifen, die zwar nicht im Programm, so doch im Alltag einer sich entwickelnden und Tag für Tag neu zu greifenden öffentlichen Kultur- und Bildungseinrichtung wirksam waren und sind.

Nasenrümpfen oder Nasenputzen?

Nicht nur in abendlichen Reflexionsrunden, sondern mitten im Alltag müssen wir uns immer wieder fragen: Gehören wir zu der Art von Mensch, die – mit Georg Christoph Lichtenberg zu sprechen – «die Nase eher rümpfen lernt als putzen»? Gehören wir zu der Art von Mensch, der es leichter fällt, die Schwachpunkte herauszufinden als die Stärken, die fruchtbaren Perspektiven? Achten wir eher darauf, die Dinge anzugreifen oder zu verteidigen, als sie in ihrer Bedeutung erst einmal wahrzunehmen und in ihren fruchtbaren und vielleicht eben deshalb noch nicht ausgereiften Perspektiven zu verstehen und zu gewichten? Leben wir im falschen Glauben, dass das Gute sich ganz von selbst durchsetzt und keiner besonderen – und das heisst immer auch freiwilligen – Aufmerksamkeit bedarf? Verwechseln wir vielleicht sogar Popularität mit Relevanz, Prominenz mit Exzellenz, prätentiöses Mittelmass mit unaufgeregtem Höchstmass? Gehören wir zu denen, die sich Programme «zusammengoogeln» oder das Denkwürdige nicht aus dem Denkwürdigen selbst, sondern aus seiner institutionellen Einbettung beziehen?

Wir müssen auch hier umdenken und uns immer wieder fragen: Sind wir hellwach und stark im Erkennen von Schwächen und Blindheiten, aber nahezu komatös und schwach im Erkennen von Stärken und Lichtpunkten? Das Fruchtbare ist nicht selbstsicher (es ist ja der Anfang einer noch ausstehenden Zukunft), schon gar nicht von sich selbst eingenommen, sondern unaufdringlich und leise. Das Fruchtbare bedarf eines zärtlich-verweilenden, eines zweiten Blicks. Nur das Unfruchtbare setzt sich von selbst durch. Denn «wie der Schatten dem Körper folgt, so folgt die Dummheit der Macht» (Paul Valéry).

Vom Nutzen des vermeintlich Nutzlosen

Das Philosophicum hält es für selbstverständlich (und weiss zugleich, dass es alles andere als selbstverständlich ist), dass Bildung und Kultur nicht nur ein Mittel sind, um Brot zu verdienen (und Geld auszugeben), sondern selber Brot sind.

Impressum
Philosophicum 2018
Idee, Konzept und Redaktion: Stefan Brotbeck, Nadine Reinert
Mitarbeit: Nana Badenberg, Martin Haug, Nicole Reichenback und Renatus Ziegler
Umschlagbild: Anna Krygier
Gestaltung: Ritz & Häfliger, Visuelle Kommunikation, Basel

Philosophicum
Im Ackermannshof, St. Johanns-Vorstadt 19–21
CH-4056 Basel
info@philosophicum.ch, www.philosophicum.ch

Mit freundlicher Unterstützung
print|media|works
Druck und digitale Medienproduktion

> Was sich nicht verändern kann, bleibt unfruchtbar – und folglich, so scheint es, unrettbar verloren.
>
> *Maria Stepanova*

© Anna Krygier

Gerade deshalb dürfen wir nicht der Suggestion erliegen, die «Nutzlosigkeit» von Bildung und Kultur zu beschwören, um sie vor ihrer ökonomische Vernutzung zu bewahren. Gewiss, oft ist das, was wir tun, für uns lediglich ein notwendiges Übel, um zu bekommen, worum es uns eigentlich geht: Geld, Ansehen und dergleichen mehr. Gerade dann aber sind Fragen der Effizienzsteigerung ebenso naheligend wie unabweislich: Wer möchte schon ein notwendiges Übel in die Länge ziehen? Warum sich mit Dingen aufhalten, die ja sowieso nur Mittel zum Zweck sind? Aber die Instrumentalisierung der Bildung zu einem blossen Mittel für ökonomisch verwertbare Zwecke und die Instrumentalisierung der Kultur zu einem Mittel für einen gediegenen feierabendlichen Zeitvertreib überwinden wir nicht durch einen wolkigen und selbstverliebten Ästhetizismus, dem zufolge «freie» Handlungen – Handlungen also, die wir um ihrer selbst willen vollbringen – keinen Zweck und keinen Nutzen haben dürfen («zumindest das soll nicht geschäftliche Gründe haben»). Dies hiesse einen Fehler nicht überwinden, sondern durch einen Gegenfehler zementieren. Ökonomistische Vereindeutigung hier, ästhetizistische Unverbindlichkeit dort. Sie beide sind auch gar nicht Gegner, sondern echte Komplizen: Nichts kommt der ökonomistischen Vereinfältigung und Vereindeutigung des Lebens im Allgemeinen und der Bildung im Besonderen mehr entgegen, als ein Kultur- und Kunstverständnis, das sich in der Demonstration von «Nutzlosigkeit» und Uneindeutigkeit ergeht. In Wirklichkeit sind gerade Handlungen, die wir um ihrer selbst willen vollbringen, das Nützlichste überhaupt, ja vielleicht sogar das Notwendige, ohne welche alle anderen Notwendigkeiten nur hohl und schal wirken. Wenn für uns nur zählte, womit wir rechnen können, rechnen wir nicht mehr mit dem, was zählt.

Bildung und Kultur sind und erschliessen Sinnquellen. Sinnquellen sind nicht das, was wir erstreben, sondern das, um dessentwillen wir etwas erstreben. Sie sind nicht das Wozu *(finis quo)*, sondern das Umwillen *(finis cuius gratia)*. Mit Kultur und Bildung ist es vielleicht wie mit dem Glück: Das Glück gehört nicht zu der Art von Dingen, die wir ins Auge fassen und uns vornehmen können. Das Glück stellt sich hinzukommend ein, wenn wir tun, was wir sinnvoll finden (und dabei auch immer wieder fragen, ob sinnvoll ist, was wir sinnvoll finden). Wer aber

Glück zum Ziel seines Handelns erhebt, verliert beides: die Freiheit und das Glück. Das meint die radikale Unverfügbarkeit und Nichtinstrumentalisierbarkeit von Bildung und Kultur.

Grosse Gedanken, kleine Taten – nicht umgekehrt

Die Idee einer freien Kultur- und Bildungstätigkeit ist zweifellos ein grosser Gedanke und ein grosses Ideal – fast möchte man von einem Menschheitsideal sprechen. Aber gerade grosse Gedanken (dazu gehören neben der «Freiheit» auch der Gedanke der «Gleichheit» oder der «Solidarität») bedürfen der kleinen Taten. Und gerade hier gilt das Wort von Jean Paul: «Nicht was viele Menschen tun, sondern was einer tut, ist gross.» Um zu ermessen, was hier auf dem Spiel steht, müssen wir uns nur vergegenwärtigen, was passiert, wenn wir die Sache umdrehen oder vielmehr verdrehen und kleinen Gedanken grosse Taten folgen lassen. Nichts Verheerenderes als Schrumpfgedanken mit Breitenwirkung. Nichts Verheenderes als aktionistische Engstirnigkeit. Dass die Überschaubarkeit von Gedanken zu ihrer raschen Verbreitung beiträgt, wird heute gerade in den Social-Media-Plattformen und ihren Netzwerkeffekten (der Nutzen eines Netz- oder Kommunikationsnetzes wächst im Quadrat zur Anzahl der Zahl der Anwender bzw. der Verbindungsknoten des Systems) deutlich. Die bittere Feststellung ist: Falschinformationen verbreiten sich auf Social-Media-Plattformen bekanntlich rascher als Wahrheiten. «Die Wahrscheinlichkeit, dass eine Nachricht weitergeleitet wird, ist bei Unwahrheiten 70 Prozent grösser als bei Wahrheiten. Wahre Nachrichten brauchten sechsmal länger, um 1500 Rezipienten zu erreichen.» *(*Stefan Betschon*: Warum Lügen im Internet gut gedeihen. NZZ 8.3.2018)* Zurecht aber schreibt Roberto Simanowski in einem ähnlichen Zusammenhang: «Will man nicht bei der Symptombekämpfung stehen bleiben, muss man sich der Einsicht stellen, dass die Popularität der Falschnachrichten kein Betriebsunfall des Internets ist, sondern seine logische Konsequenz, auf die es nicht mit Regulierungsmassnahmen zu antworten gilt, sondern mit Bildungsanstrengungen.» *(Stumme Medien. Das Verschwinden der Computer in Bildung und Gesellschaft.* Berlin 2018, 27*)*

Die Welt verändern ist nicht schwer. Die Welt zum Guten zu verändern hingegen sehr. Wenn wir auf der Basis von kleinen Gedanken oder vielleicht sogar auf der Basis von Phantomgedanken grossspurig planen und handeln, sind wir keine Bereicherung, sondern hinterlassen Wüsten und verbrannte Erde.

Grosse Gedanken und kleine Taten: das ist die Perspektive, die ebenso die geistige Trägheit wie den gedankenlosen Aktionismus überwindert. Wir versuchen es immer wieder und immer neu. Wir versuchen immer wieder ernst zu nehmen, was der Schweizer Schriftsteller und Philosoph Ludwig Hohl in seinen *«Notizen oder Von der unvoreiligen Versöhnung»* eindrücklich und klar formuliert hat:

«Das menschliche Arbeiten, das weltverändernde Wirken, vollzieht sich in drei Stufen. Diese sind:

1) Die grosse Idee
2) Die (der grossen Idee entsprechenden) Einzelvorstellungen; anders gesagt: die Applizierung der grossen Idee, ihre Auflösung in kleine Ideen, Ideen des Einzelnen
3) Die (den Einzelvorstellungen entsprechenden) Einzelausführungen.

Kurz gesagt: Die grosse Idee, die kleinen Ideen, die kleinen Taten.

Und leider bleiben die meisten Menschen stets auf der ersten dieser drei Stufen stehen; bleiben stehen bei der grossen Idee oder ihr gegenüber auf einer Art Aussichtspunkt; die Sache bekommt dann die Farbe und den Rang des ‹Idealismus›, der Phantasterei (...).

– Diese drei Stufen sollen das Ganze des menschlichen Handelns bilden? Sie bilden das Ganze, sind alles. – Wo bleibt dann die grosse Tat?

‹Folgt dann die grosse Tat etwa von selber?› Nein. Sie ist schon geschehen. (…)

Ich scheue mich nicht, es noch einmal zu wiederholen: Es gibt nicht, nach den genannten drei Stufen, noch eine grosse Tat. Und das ist der Satz, den ich an dieser Stelle in Stein geschlagen haben möchte, nicht geschrieben auf Papier.

... dass es, viertens, noch die grosse Tat gebe, das ist der Wahn, der Wahn, der unter den Menschen am meisten Unheil gestiftet hat. Nur wer nicht länger nachdenkt, ermisst das nicht.»

Stefan Brotbeck und Nadine Reinert

Impression vom Spätsommerfest 2017

© Anna Krygier

Licht und Farbe – Philosophische Skizzen

Renatus Ziegler

Das Philosophicum war Kooperationspartner der im Zeitraum vom 19. August bis 8. Oktober 2017 realisierten Ausstellung mit Dialog zur Farbe in Experiment, Kunst und Wissenschaft. Im folgenden Beitrag geht es nicht um eine Dokumentation des Gewesenen, sondern um grundsätzliche Fragen, was Farbe und Licht für die Philosophie, die Liebe zur Weisheit, bedeuten können, was Philosophie zum Farb- und Lichterleben beitragen kann. Aus den mannigfachen Beziehungen werden zwei Themen herausgegriffen: Farbenlehre und objektive Wirklichkeit sowie das Verhältnis von Licht zu Raum und Zeit. Beides war unter anderem auch Gegenstand der von Stefan Brotbeck, Christian Graf und Renatus Ziegler durchgeführten philosophischen Übungen mit dem Thema *Sind Farben «subjektiv» oder «objektiv»?*.

Farben spielen im persönlichen Leben eine zentrale Rolle. Wir sind umgeben von Naturfarben, geniessen durch farbige Wolken begleitete Sonnenauf- und untergänge, wir freuen uns an farbigen Blumen und Tieren; wir umgeben uns mit, oder finden uns vor in farbigen Räumen, Bildern, Reklamen. Je nach Stimmung kleiden wir uns farbig oder neutral oder ärgern uns über die triste Grauheit oder die schreienden Farben, die uns begegnen.

Auf der anderen Seite wird kaum ein Erlebnis in seiner Objektivität so sehr in Frage gestellt und in Zweifel gezogen wie die Farben: Sind sie tatsächlich nur subjektive Qualia, hervorgerufen durch unseren Sinnesapparat im «Einklang» mit unserem Gehirn?

Konzentriert man sich auf das tatsächlich Erlebte, so stellt man fest, dass sich sämtliche gewohnten Grenzziehungen, etwa zwischen «objektiv» und «subjektiv», verschieben und/oder auflösen und völlig neu gedacht werden müssen.

Goethe legte in seiner Farbenlehre grossen Wert auf die sorgfältige Erkundung des Organs, mit welchem wir Farben erleben: das Auge. So kam er auf die sogenannten physiologischen Farben mit den Phänomenen des Sukzessivkontrastes (farbige Nachbilder starker Farberlebnisse auf farbneutralem Hintergrund), des Simultankontrastes (farbiges Erleben schmaler farbneutraler Flächen direkt umgeben von starken Farben) und die farbigen Schatten. Letztere entstehen, wenn man zum Beispiel in einer Schneelandschaft mit einer orangeroten Sonne im Rücken auf vom letzten Tageslicht beleuchtete Schatten (von Bäumen, Sträuchern, Häusern, Masten) schaut, die dann blaugrün erscheinen. Das lässt sich in seiner Grundstruktur mit farbigen Leuchten und einer Leuchte mit (nahezu) weissem Licht experimentell nachstellen, wenn man den Schatten eines Stabes, etwa einer roten Leuchte, auf hellem Hintergrund mit einer weissen Lampe beleuchtet, die natürlich einen zweiten Schatten hervorruft. Der erstere Schatten erscheint dann blaugrün (farbiger Schatten), der zweite rot (gefärbter Schatten).

Goethe hat sogleich versucht, die Gesetzmässigkeiten dieser Phänomene zu erkunden und stellte fest, dass dabei immer komplementäre Phänomene zwischen den ursprünglichen Farben und den hervorgerufenen Farben entstehen, also durch Grün wird Purpur, durch Blauviolett wird Zitronengelb und durch Rotorange wird Eisblau (und umgekehrt) hervorgerufen.

Ultra Violett

Ultra Violett,
das Einsame, sprach zu mir:
Noch lebe ich unsichtbar.
Aber ihr könnt mich alle
empfinden.
Versucht es mich zu erkennen.
Ich will euch neue Sonnen,
Neue Welten geben.

Max Dauthendey

Innerhalb des physiologischen Farberlebens gib es wichtige Unterschiede: so gehen die Nachbilder mit den Bewegungen des Auges mit, die andern nicht. Man kann diese Farbphänomene in dem Sinne als subjektiv bezeichnen, als sie mit der Konstitution unserer Augen eng zusammenhängen. Sie sind aber gleichzeitig objektiv, indem sie einerseits wirklich erlebt werden und nicht durch Vorstellungsvariationen verändert werden können und andererseits, was ihre Entstehungsbedingungen anbelangt, verlässlichen und wiederholbaren Gesetzmässigkeiten unterliegen.

Farbige Lichter oder farbig beleuchtete Flächen zeichnen sich vor den physiologischen Farben *nicht* dadurch aus, dass sie als wirklicher (was immer das heisst) erlebt werden, sondern dass andere *Bedingungen* für ihre Entstehung und Präsenz gelten, wie etwa die Sicht auf einen Hell-Dunkel-Kontrast (Kante, Steg, Spalt) durch ein Prisma. Ein Unterschied kann darin gesehen werden, dass es hier sowohl eine eingebundene als auch eine abgelöste Perspektive gibt. Im ersten Fall wird das Phänomen direkt

© Philosophicum

Matthias Rang, Wissenschaftliches Symposium zu Goethes Farbenlehre

mit Hilfe des Auges ermöglicht (Blick durchs Prisma), im letzteren Fall durch eine Licht- und Blendenkonstellation mit einem Prisma. Auch im letzteren Falle muss natürlich das Phänomen angeschaut werden, um eine individuelle Erlebnispräsenz zu haben, und im ersteren Falle muss ebenfalls eine räumlich-materielle Konstellation vorhanden sein, damit das Phänomen sichtbar wird. In diesem Sinne sind die beiden Perspektiven nicht absolut zu trennen: in der einen ist immer auch ein Aspekt der anderen enthalten.

Bei physiologischen Farben gibt es diesen Unterschied nicht: es existiert nur die eingebundene Perspektive.

Alle diese Erlebnisse haben einen invarianten und nicht eliminierbaren Erlebniskern, der sich durch wohlbestimmte Versuchsanordnungen immer wieder einstellt und durch unterschiedliche gedankliche Perspektiven (Interpretationen, Theorien, Auffassungen, Vorurteile, Wissen etc.) nicht verschwindet oder sich verändert. Es wird etwas Bestimmtes und Eigenständiges erlebt. Selbstverständlich kann sich der Erlebnisinhalt verändern, wenn sich die Versuchsbedingungen ändern.

Nur nebenbei sei bemerkt, dass jeder Versuch, diese Erlebnisse grundsätzlich auf physiologische und/oder physikalische Parameter zu reduzieren mit dem Ziel, *alles* Subjektive zu eliminieren, daran scheitern muss, dass letztlich auch diese Parameter (subjektives) Erlebnis sein müssen, um für die individuelle wissenschaftliche Erkenntnis zugänglich zu sein.

Man kann das anders sehen: Die bei einem solchen vermeintlichen Reduktionsprozess ins Auge gefassten Parameter sind eigentlich Erweiterungen des Erfahrungsmaterials der Sinne, sie erschliessen weitere Aspekte, die mit den Sinnen allein nicht erfassbar wären. In der Regel handelt es sich hier um messbare Parameter, die in mathematische Beziehungen eingebracht werden können. Der gedankliche Fehler, auf den ich aufmerksam machen will, besteht darin, die einen Erfahrungen den anderen vorzuziehen und die einen auf die anderen zu reduzieren und sie damit eliminieren zu wollen. Dazu gibt es keinen wirklichen sachlichen Grund, ausser den Willen zu einer – hier aber eben problematischen – Vereinfachung.

Die beiden Erlebnisfelder sind korrelativ verknüpft, sie stehen in einem Wechselverhältnis: Wenn bestimmte Farbphänomene präsent sind, dann auch bestimmte physiologische Parameter und umgekehrt. Die physiologischen Grössen mit den entsprechenden Prozessen sind keine Ursachen, sondern nur notwendige Ermöglichungsvorgänge – nicht mehr und nicht weniger. Sie spielen keine erzeugende Rolle für die Inhalte, sondern ermöglichen deren Bewusstwerdung. Denn wenn sie nicht funktionieren, erleben wir nichts; woraus jedoch nicht schlüssig abgeleitet werden kann, dass sie deshalb diese Inhalte erzeugen, sondern nur, dass sie für deren Ermöglichung im phänomenalen Bewusstsein *notwendig* sind.

Weiter ist zu beachten, dass man es in der Spektral-Physik im engeren Sinne nicht mit Farben zu tun hat, sondern mit gemessenen, sich aus der geometrischen Situation (Grössenverhältnisse der Blenden und Prismen, der Abstände, der Ablenkungswinkel etc.) ergebenden Parametern, die dann als Eigenschaften von Wellen *interpretiert* werden und zugleich mit Farbennamen *belegt* werden, die sich nur aus der sinnlichen Anschauung ergeben können.

Dabei ist das Sonnenlichtspektrum (nahezu) kontinuierlich, es gibt aber keine kontinuierliche Reihe von Farbennamen. Es ist auch unmöglich, die Grenze zu bestimmen, wo die eine Farbe aufhört und eine andere beginnt: eine solche Grenze gibt es nicht. Das Farbensehen als solches ist nicht Thema der Physik, sondern der Farbenphysiologie und -psychologie.

Entscheidend ist, dass das Auge die Farbenumgebung immer als Ganzes erlebt, und insofern alle Phänomene des Farbensehens gleichzeitig anwesend sind (Simultan- und Sukzessivkontrast, farbige Schatten, Beugung, Interferenz etc.). Dabei ist zu beachten, dass auch der Sukzessivkontrast eigentlich simultan auftritt: während des Sehens einer starken Farbe schwächt sich diese bereits ab, wird dumpfer, da sie vom komplementären Kontrastbild überlagert wird. Letzteres erscheint nur dann in reiner Form, wenn eine farbneutrale Fläche angeschaut wird.

Im konkreten Erleben sind alle diese Aspekte nicht voneinander trennbar, sondern bestenfalls unterscheidbar. Durch herausgehobene Experimente kann man sich dann die einzelnen Entstehungsbedingungen klarmachen und herausfinden, unter welchen Bedingungen der eine vor dem anderen Effekt überwiegt.

Die Unterscheidung von subjektiven und objektiven Aspekten beim Farbensehen ist grundsätzlich relativ: zu einem subjektiven Aspekt (Erlebnispräsenz) gibt es immer einen objektiven, den erlebten Inhalt und umgekehrt. Aus dieser Perspektive gibt es weder rein subjektive noch rein objektive Farberlebnisse: man muss jeweils genau die Entstehungsbedingungen bestimmen.

Das Vorangehende legt nahe (eine Beweisführung bräuchte sehr viel mehr Raum), dass die Grenze zwischen subjektiv und objektiv *nicht innerhalb* des Farberlebens selbst zu suchen ist, sondern beim Übergang vom Farberleben zur *Interpretation* dieser Erlebnisse. Das beginnt schon damit, dass Erlebnisse überhaupt als etwas und weiter als etwas *Bestimmtes* (zum Beispiel dieser Farbton, diese Sättigung, dieser Grauwert) aufgefasst werden, man also über das reine Erleben hinausschreitet und etwas dazufügt, nämlich Vorstellungen, Gedanken, Theorien etc., welche das Erlebte interpretieren, verständlich machen und in das bereits Bekannte und Gewohnte (!) einordnen sollen. Das ist unumgänglich für jede wissenschaftliche Erkenntnis, sollte jedoch nicht unbewusst oder bloss gewohnheitsmässig geschehen, sondern in allen seinen Komponenten und Konsequenzen bewusstgemacht werden.

Sobald in diesen Bewusstseinsprozess eingestiegen wird, zeigt sich, dass mit diesem Übergang zum subjektiven Aspekt des Erkennens (ideelle Perspektive) gerade auch diese Subjektivität (durch das Subjekt!) wieder überwunden werden kann. Was anfänglich wie eine subjektive Interpretation aussieht, wird zu einer sachgemässen, dem Erfahrungsfeld gemässen Einsicht in die Ordnungsstruktur der Phänomene. Das geht nicht ohne Eigenaktivität des erkennenden Menschen (und in der Regel nicht ohne die dazugehörige Erkenntnisgemeinschaft), orientiert sich jedoch an den ideellen und reellen (das heisst als vorhanden erfahrenen) Gegebenheiten und ist insofern, der Tätigkeit nach, ein Produkt des Subjekts, also notwendigerweise ermöglicht durch ein tätiges Subjekt – aber dem Inhalt nach *kein* Produkt desselben, da dieser Inhalt aus der gegebenen Welt stammt.

Das führt zu grundsätzlichen Überlegungen zur wissenschaftlichen Erkenntnis, die hier nicht weiterverfolgt werden können. Es soll jedoch anhand der Art, wie über Licht geprochen wird, gezeigt werden, wie schwierig es ist, sich einerseits an die Phänomene und deren direkte (von phänomenal nicht gedeckten Hypothesen freie) gedankliche Erfassung zu halten und andererseits zwar anschaulich-praktische, aber nicht notwendigerweise zutreffende Vorstellungen/Interpretationen zu vermeiden.

Zählt man Schwarz und Weiss zu den Farben im umfassenden Sinne, so ist *erscheinendes* Licht immer farbig, meist sogar gefärbt im engeren Sinne. Licht selbst, wenn es nicht etwas (Farbiges) beleuchtet oder als (farbiger) Selbstleuchter gesehen wird, ist unsichtbar: Man versetze eine Leuchte in eine an einem Ende geschlossene und innen schwarze (alles Licht verschluckende) Röhre und verwende als Beleuchtungsschirm eine ebensolche Röhre mit derselben Symmetrieachse, sodass sich die Öffnungen beider Röhren gegenüberstehen in einem nicht allzu grossen Abstand. Dann erscheint das Licht nur, wenn man etwas, das beleuchtet werden kann (zum Beispiel ein Blatt

Lesen

Der Lesestoff ist grün,
fällt ein durch quadratische Fenster,
bleibt auf dem Fliesenstein im Vorflur liegen,
weit von den Rhododendren,
erst Nachmittag.

Ilse Aichinger

Papier, Rauch, etc.) zwischen die Öffnungen schiebt bzw. gelangen lässt.

Im Beschreiben dieses Versuchs ist man gewohnheitsmässig versucht, von Lichtquelle und Auffangschirm zu sprechen, wie wenn etwas von dieser Quelle ausgehen würde, was dann vom Schirm aufgefangen wird. Aber das ist falsch, sowohl phänomenologisch als auch theoretisch. Phänomenologisch ist nichts festzustellen, was von einer Leuchte ausgeht und auf dem Schirm endet, kein Transport von irgendetwas; man hat es nur zu tun mit einer bestimmten *Relation* von Leuchte und Beleuchtetem. Im weiteren ist aus der modernen Physik bekannt, dass es nicht möglich ist, Licht *generell* als etwas aufzufassen, was mit bestimmter Geschwindigkeit und Grösse von *A* nach *B* geht.

© Philosophicum

Axel Buether, Wissenschaftliches Symposium zu Goethes Farbenlehre

Licht als solches bewegt sich nicht und hat keine Geschwindigkeit. Es können nur Bedingungen mit Leuchten verknüpft werden, sodass Bewegungen und Geschwindigkeiten erscheinen und messbar werden. Was sich zum Beispiel tatsächlich bewegt, sind Licht-Schatten-Grenzen, aber nicht das Licht selbst (ohne Zusatzbedingungen). Die Messung der sogenannten Lichtgeschwindigkeit betrifft nicht Licht als solches, sondern ebenfalls die Bewegung von Licht-Schatten-Grenzen. Dazu muss man sich nur die Apparate genauer anschauen, mit denen man tatsächlich die sogenannte Lichtgeschwindigkeit misst.

Das Verhältnis von Leuchte und Beleuchtetem ist nicht symmetrisch: Eine geeignete Abdeckung der Leuchte verunmöglicht oder verschattet die Beleuchtung. Und zum Beleuchteten gehört immer auch ein Schatten, ein Unbeleuchtetes (reine Leuchten ohne Blenden etc. haben keinen Schatten im Sinne einer unbeleuchteten Rückseite). Wo kein Beleuchtetes vorhanden ist, ist auch kein Schatten (zum Beispiel bei einer punktförmigen Leuchte in einem leeren Raum). Das Beleuchtete kann zwar als (nicht selbständig Leuchtendes) eine weitere, sekundäre Beleuchtung ermöglichen. Verschwindet aber die (selbstleuchtende) Leuchte, so verschwindet sowohl das primär als auch das sekundär Beleuchtete. Mit anderen Worten: Eine Leuchte ermöglicht einen gerichteten oder orientierten Lichtraum (wodurch beleuchtete Vorderseite und verschattete Rückseite feststellbar sind). Sie erzeugt weder das Licht, noch strahlt sie es aus. Physikalisch entscheidend sind wieder die Entstehungsbedingungen, die Präparation des entsprechenden Experimentes, die existent sein müssen, damit eine Leuchte erscheint. Bedingungen sind jedoch nicht notwendigerweise erzeugende Ursachen, sie können auch bloss veranlassende oder ermöglichende Ursachen sein.

Man beachte, dass es auch Lichträume ohne Orientierung gibt, wenn keine Leuchte identifizierbar ist, wie bei dichtem Nebel oder bei vielen Lichtinstallationen von James Turrell. Dann fällt auch der Unterschied von beleuchteter Vorder- und verschatteter Rückseite beim Beleuchteten weg.

Auf dieser Grundlage liegt es nahe, mit dem weiteren Vorurteil aufzuräumen, dass es *Lichtstrahlen* gäbe. Wiederum ist davon phänomenologisch nichts festzustellen. Was man findet, sind, je nach Versuchsanordnung mit scharfen Kanten und/oder Blenden, scharfe Licht-Schatten-Grenzen (abgesehen von der Beugung) – keine durch sich selbst bestehenden Lichtstrahlen. Solche sind *innerhalb* des Lichts nicht zu finden, also kann Licht auch nicht aus farbigen Strahlen bestehen. Scharf begrenzte orientierte Lichträume sind die Folge sehr spezifischer Versuchsanordnungen. Aus dem Ergebnis solcher speziellen Versuche auf die generellen Eigenschaften des Lichts zurückzuschliessen, ist zumindest voreilig.

Mit solchen Gedanken wird am physikalischen Befund nichts in Frage gestellt. Im Gegenteil, es werden bekannte Experimente neu angeschaut und in das tatsächlich Erlebte eingeordnet. Unsere Erlebnisse werden dadurch gereinigt von tradierten Vorurteilen, die sich an längst überflüssig gewordenen Gewohnheiten orientieren. Was ansteht, ist eine Wiedereroberung der Physik aus dem Geiste der Phänomenologie, und dazu kann Philosophie im Sinne einer konkreten Bewusstmachung seiner eigenen Denktätigkeiten, Vorurteile etc. einen wichtigen Beitrag leisten.

Blicke auf den Zweiten Blick

Martin Haug

Im Herbst 2017 lancierte das Philosophicum die Gesprächsreihe «Der zweite Blick – im Gespräch mit Menschen». Zwischen Oktober 2017 und Juni 2018 luden Stefan Brotbeck, Martin Haug und Nadine Reinert neun Gäste zum Gespräch ein.

Menschen, die durch Widerstände hindurch ihren eigenen Lebensweg suchen. Menschen, die über Grenzen gehen, anders leben und anderes denken. Menschen, die uns über ihre Erfahrungen neue Blickwinkel auf unser Leben eröffnen. Menschen, die bewegen und inspirieren. Das Gesprächsteam hat sich bei der Vorbereitung dieser Reihe Gedanken zum zweiten Blick auf Menschen gemacht und diese so formuliert:

Der zweite Blick nimmt sich Zeit.
Er nimmt wahr, was sich zeigt: Neues, Überraschendes, Unbekanntes, Vielfarbiges, Merkwürdiges. Er entdeckt das Eigene im Fremden, das Fremde im Eigenen.

Haben sich diese Gedanken in unseren Gesprächen mit ganz unterschiedlichen Menschen bestätigt – mit Menschen, deren Lebensgeschichte so individuell ist, wie sie selbst? Vielleicht lässt sich die Frage mit ein paar Blicken auf den zweiten Blick beantworten? Ich berichte im Folgenden über Begegnungen mit meinen Gästen, die eine Behinderung haben. Ich lade oft Menschen mit Behinderung zum Gespräch ein. Ihnen bin ich beruflich und persönlich seit Jahren sehr verbunden.

Wir sind dem ersten Blick verfallen!

Der Versuch, in einem längeren Gespräch mit einem Menschen das Unbekannte zu entdecken, hat uns gezeigt, dass auch wir sehr oft im Alltag dem ersten Blick vertrauen. Ja, es wurde uns bewusst, dass wir den ersten Blick verinnerlicht haben und den zweiten Blick entdecken und lernen müssen. Der erste Blick ist so viel einfacher:

Er schafft Ordnung, registriert und sortiert.
Er weiss, was gefällt oder missfällt.
Er prägt Standpunkte und Haltungen.

Wir lernen!

Die Vorbereitung der Gespräche ist aufwändig, die Moderationen sind intensiv. Der zweite Blick erschliesst sich nur, wenn man sich viel Zeit nimmt, intensiv zuhört und sich auf eine innere Freiheit einlässt, die alles aufnimmt, ohne es zu bewerten.

Den zweiten Blick findet man nur bei absoluter Gleichwertigkeit der Moderation und des Gastes. Denn auch der Gast ist es nicht gewohnt, über Persönliches und Intimes öffentlich zu sprechen. Er muss seinem Gegenüber vertrauen. Er muss spüren, dass er Zeit hat, Gedanken, die er in sich trägt, mit einem Publikum zu teilen. Die grössten Momente in den Gesprächen sind solche der Stille, beim Gast und im Publikum. Dieses spürt, dass nun selten geöffnete Türen aufgehen.

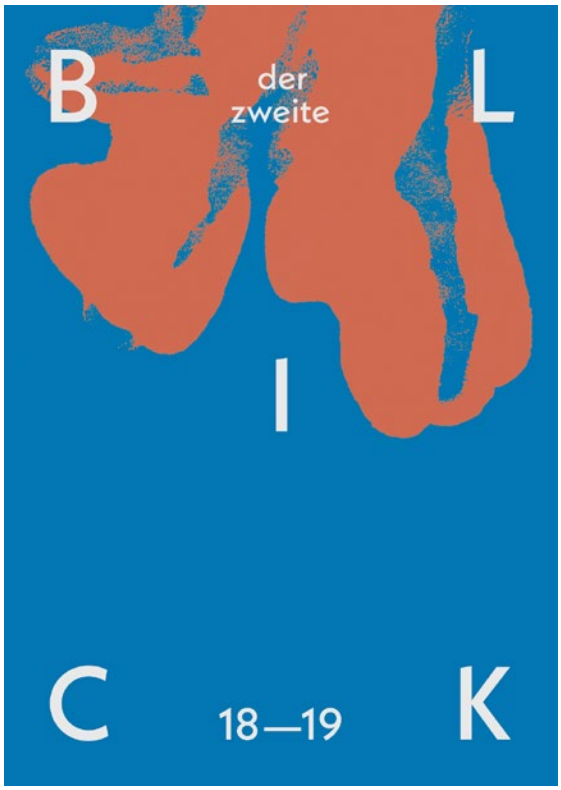
Wir müssen lernen, dass die Moderation solcher Gespräche ein Geschenk ist. Unsere Aufgabe ist es, einen Menschen und sein Leben sicht- und verstehbar zu machen. Im Sinne des Philosophen Martin Buber ein Gegenüber, ein Du zu sein, das den Gast zum Ich macht.

Ich erinnere mich an meinen Gast *Jasmin Jossen*, die über sieben Jahre von Depressionen, Angsterkrankungen und Psychosen betroffen war. Sie erzählte von ihrem persönlichen Recovery-Weg, der Spurensuche in ihrer Krankheit mit diesen Worten:

Am Anfang
Ich gehe die Strasse entlang.
Da ist ein tiefes Loch im Gehsteig.
Ich falle hinein.
Ich bin verloren… ich bin ohne Hoffnung.
Es ist nicht meine Schuld.
Es dauert endlos, wieder herauszukommen.
Am Schluss
Ich gehe eine andere Strasse entlang.
Der Gehsteig geht über einen Waldweg.
Er ist uneben. Erde, Steine und Gras formen den Weg.
Mein Tritt ist sicher, ich fühle mich wohl.
Hier entlang zu gehen, fühlt sich richtig an.

Ich denke an meinen Gast *Gisela Gasser*, Künstlerin mit einer schweren cerebralen Parese. Sie sprach über ihren tiefen Wunsch, eine Liebesbeziehung mit einem Mann zu finden, und las ein dazu verfasstes Gedicht vor:

verzweifeln
nah
fern
abwesend
verbunden im Herzen
lieben den Mann für…
- Und



Es wird uns klar, dass jeder Mensch das Recht auf einen *zweiten Blick* hat. Was wir auf den ersten Blick sehen, ist nur ein winziger Teil eines Menschen und seines Lebens. Um einen Menschen zu kennen und sein Leben zu verstehen, braucht es viele zweite Blicke, vielleicht sogar dritte und vierte Blicke. Und möglicherweise bleiben auch dann Geheimnisse, die Menschen mit niemanden teilen wollen und können.

Die tieferen Blicke führen immer zum Kern des Menschen. In diesem Kern geht es um Wertschätzung, Anerkennung, Sicherheit, Liebe, Angst, Traurigkeit, Verletzlichkeit, Schuld, Scham, Hoffnung, Beziehungen. Und der erste Blick der Gesellschaft führt dazu, dass wir Menschen, die an ihrem Kern leiden, als krank, anders, fremd bezeichnen.

Der Schweizer Schriftsteller Friedrich Glauser hat vor 100 Jahren in seiner Erzählung «Der Schlossherr aus England» dazu geschrieben:

«Die Art, wie Entscheidungen im Innern eines Menschen gefällt werden, wird für uns, die nicht in ihn hineinblicken können, stets rätselhaft bleiben. Die sogenannte Psychologie ist ein recht nettes Gesellschaftsspiel – es gibt sogar Leute, die eine Wissenschaft in ihr sehen wollen, wir wollen ihnen die Freude lassen. Tatsache ist wohl, dass es im Leben vieler Menschen sogenannte Krisen gibt, in denen sie so merkwürdig handeln, dass die Aussenstehenden jene Menschen für verrückt halten. Und doch ist die Sache, wenn man sie mit der notwendigen Ehrfurcht behandelt, gerade so natürlich oder gerade so geheimnisvoll wie die Tatsache, dass ein Apfelbaum, den man verdorrt glaubte, plötzlich zu blühen beginnt.»

Wir fragen!

Was verpassen wir und die Gesellschaft, wenn wir Menschen mit dem ersten Blick begegnen? Würde die Welt mit dem zweiten Blick grosszügiger, vielfältiger, friedlicher, glücklicher?

Weshalb bleiben Menschen, die durch Widerstände einen anderen, eigenen Lebensweg gehen, oft unsichtbar? Wissen die wirklich Grossen gar nicht, dass sie Grosses leisten? Könnte es sein, dass die gesellschaftliche Mitte schwächer ist als die gesellschaftlichen Ränder?

Haben wir Angst vor menschlicher Vielfalt oder dem Entdecken des geistigen, seelischen und sozialen Vermögens des Menschen? Erfinden wir Normen, um Massstäbe und Vergleiche zu haben, die menschlichen Reichtum zerstören? Wie können wir das Innerste des Menschen vor Verletzung, Scham, Schuld und Stigma schützen? Können zweite Blicke die Geschichten dieser Wunden sichtbar machen? Ist es nicht so, dass sich in jedem Menschen, in jeder einzelnen Menschengeschichte Alles findet, was Leben ist und ausmacht? Würde das heissen, dass wir uns in unseren Leben vor allem dem einzelnen, individuellen Menschen zuwenden müssen?

Wir lassen uns von jungen KünstlerInnen inspirieren!

Alle unsere Gesprächsabende werden von jungen, noch unbekannten KünstlerInnen eröffnet. Mit Musik, Text, Tanz, Bild oder Performance schaffen sie erste Bezüge zu den Gästen.

Der Abend mit Gisela Gasser hatte den Titel: «Alles findet sich in allem».

Der junge *Illustrator Lukas Künzli* hat seinen Bildern den folgenden Text beigefügt:

«Wenn sich alles in allem findet, müssen wir dann erst alles suchen, bevor wir es finden?
Wenn sich alles in allem findet, wann wissen wir dann, ob wir alles gefunden haben?
Wenn sich alles in allem findet, wie sieht alles dann überhaupt aus? Was genau müssen wir suchen? Was ist unser Suchprofil?
Ja, Moment mal, wer sagt denn, dass wir alles überhaupt suchen wollen? Vielleicht wollen wir das gar nicht, vielleicht werden wir auch viel lieber gefunden. Also ich

persönlich verstecke mich viel lieber als dass ich suche.
Alles – findet sich – in allem.
Wenn sich alles in allem findet, was machen wir anschliessend mit dem Gefundenen?
Kriegt man für das Gefundene immer einen Finderlohn?
Wie viele verlorene Söhne und Töchter arbeiten im Fundbüro?
Alles – findet sich – in allem.
Wenn sich alles in allem findet, wie sieht alles denn eigentlich aus? Was ist alles?
Kann nur finden, wer sucht? Nein. Wie häufig finden wir Dinge, die wir gar nicht gesucht haben. Oder wie häufig finden wir Dinge, die wir nicht gesucht zu haben glauben. Wer kennt das nicht: Wir sitzen gemütlich bei Bekannten auf dem Klo und beginnen plötzlich in der Badezimmerfliese glotzende Gesichter zu entdecken. Lasst uns das miteinander tun, lasst uns alle möglichen Dinge an allen unmöglichen Orten entdecken, lasst uns die Augen offenhalten.»

Wir wissen!

Ich denke an meine Gäste mit einer Behinderung. Der zweite Blick zeigt die Differenz zwischen dem, was ist, und dem, was sein könnte. Das Potential von Menschen mit Behinderung ist weitgehend unentdeckt. Wer ausgeschlossen ist, kann sich nicht entwickeln. Teilnahme und Normalität machen neugierig und frei. Mit dem zweiten Blick werden Menschen mit Behinderung von ihrem Umfeld nicht mehr über ihre Behinderung, sondern ihre Individualität und Ressourcen wahrgenommen. Der zweite Blick macht aus einer Einschränkung eine Fähigkeit!

- *Gehörlos, aber vielsprachig*
- *Blind, aber sehend*
- *Körperlich behindert, aber mobil*
- *Psychisch erschüttert, aber hochsensibel, verstehend*
- *Geistig behindert, aber selbständig*
- *Schwerstbehindert, aber voll im Leben*

Wir kennen das Credo einer humanen Gesellschaft: Der Zustand einer Gesellschaft misst sich am Wohle der Schwachen. Wer sind die Starken? Sind es sie die Lauten, Fitten, Erfolgreichen, Jungen? Wer sind die Schwachen? Sind es die Stillen, Feinen, Sensiblen, Dünnhäutigen? Ist stark, wer prominent im Zentrum der Gesellschaft steht und schwach, wer sich an ihren Rändern aufhält? Nach vielen zweiten Blicken wissen wir: Wer in einer mobilen, visuellen, akustischen, allein leistungsorientierten Gesellschaft ein selbstbestimmtes Leben mit einer Behinderung führt, ist stark. Im Lachen und auch im Weinen.

Behinderung macht – wie auch die Migration – die Geschichte der Menschheit sichtbar. Diese Geschichte ist geprägt von den Erfahrungen des Ausschlusses, des Fremdseins, von Verirrung und Anderssein. Jeder Mensch aber – ob Frau, ob Mann, ob reich oder arm, ob er Arbeit hat oder nicht, ob behindert oder nicht, ob er in einem Haus wohnt oder obdachlos ist, ganz egal: In der Flüchtigkeit und Unbeständigkeit unserer Existenz sind wir alle gleich. Daran zu erinnern und dadurch Wertschätzung mit dem Fremdesten denkbar zu machen, ist das Ziel der Wertschätzung von Vielfalt und Teilhabe.

Mit dem zweiten Blick erscheint das Bild der Kugel, deren Mittelpunkt überall ist und die keine Peripherie, kein Aussen hat. Und alle Menschen berühren sich irgendwo und ergänzen sich irgendwie, vielleicht wie die zwei Seiten eines Blattes Papier.

© Philosophicum

Nadine Reinert und Franziska Bangerter Lindt

Richi!

Ein tiefes persönliches Erlebnis war für mich das Gespräch mit *Andreas Rickenbach* mit dem Titel «Ohne Obdach». Mit dem zweiten Blick wurde der Schutzschild der Sucht abgestreift und ein tiefsinniger Mensch wurde sichtbar. Mein Erleben habe ich in einem kurzen Text zusammengefasst:

«Ich habe Richi im September des letzten Jahres kennengelernt.
Wir verbrachten vier Tage in Saas-Grund im Rahmen des Projekts ‹Alpenprotokoll›. Hier treffen sich Menschen, die sich nach gesundheitlichen oder psychischen

© Philosophicum

Martin Haug und Gisela Gasser

Erschütterungen der Planung ihrer nächsten Lebensschritte zuwenden.
Ich habe einen Menschen getroffen, der eine völlig andere Lebenszeit hinter sich hat als ich. Er hat sie in Heimen, Gefängnissen und auf der Strasse verbracht, abhängig von Drogen und Alkohol. Jeden Tag auf der Suche nach Obdach. Der Kampf ums Überleben ist in seinem Kopf und seiner Seele eingebrannt, am Körper sichtbar.
Was hat sich von diesen wenigen Begegnungen bei mir eingebrannt?
Richi ist in Saas Grund in der Küche der Erste. Er macht Kaffee und tischt auf.
Nach jedem Essen hilft er dem Koch beim Abwaschen und Aufräumen.
Am Abend vor der Bettruhe sitzt Richi am Tisch in der Stube. Er schreibt und zeichnet in sein Tagebuch.
Bei einem Waldspaziergang von Saas Fee nach Saas Grund laufe ich hinter Richi. Immer wieder hält er an, entdeckt im Waldboden Gräser und Kräuter, verrät mir ihre Namen und erklärt mir ihre Wirkung. Später höre ich ihn leise vor sich hin reden: Ich bräuchte nur einen Schlafsack, um hier zu bleiben und zu leben.
Zum Spaziergang bringt er ein Stück Wurzelholz. Daraus schnitzt er eine Figur. Sie dekoriert unseren Esstisch, macht ihn schöner.
Das Gespräch von heute Abend haben wir in Reinach vorbereitet. Richi führt mich durchs Dorf und zeigt mir die Wohnungen der PWG.
Wir spazieren an einem Garten voller Tulpen vorbei.
Richi weist mich auf eine Tulpe hin, die kleiner und schwächer ist als die andern.
Wir treffen auf einen Kater. Richi ruft und herzt ihn. Es ist Hieronimus, der einige Zeit bei ihm gewohnt hat.
Bevor wir eine Strasse überqueren, bückt sich Richi.
Auf seinem Finger kringelt sich eine winzige, grüne Raupe.
Er spricht zu ihr und trägt sie zurück auf eine kleine Wiese.
Ich bin manchmal froh, wenn jemand den Abwasch übernimmt, kenne kaum Gräser und Kräuter, würde eine Winternacht im Wald nur schwer überstehen, kann nicht schnitzen, habe die kleine Tulpe nicht wahrgenommen, spreche selten mit Tieren und habe die Raupe am Boden übersehen.
Aber ich weiss jetzt noch viel besser, dass man Menschen wie Richi auf den Händen tragen muss. Mit der gleichen Liebe, Sorgfalt und Achtsamkeit, wie er die kleine Raupe aufgenommen hat.»

Das siebte Jahr

Trimester I	September – Dezember 2017	
18.08.2017	*Ausser Haus: Voltahalle* **Eisblau Zitronengelb Purpur** Ausstellung mit Experimenten und interaktiven Exponaten zur Farbe in Kunst, Wissenschaft und Technik.	Vernissage mit Matthias Rang, Nora Löbe, Jasminka Bogdanovic, Nadine Reinert und Renatus Ziegler
19.08. – 08.10.2017	*Ausser Haus: Voltahalle* **Eisblau Zitronengelb Purpur** **Experiment & Dialog Farbe** Farbe, Licht und Finsternis werden subjektiv erlebt und erlitten, sie haben auf Lebensfreude und -leid einen erheblichen Einfluss. Andererseits werden sie in der Physik objektiv in Raum und Zeit analysiert und gemessen und durch technische Installationen in differenzierter Weise zurück ins Leben gebracht. Seit Descartes ist diese dualistische Sicht Standard. Ist sie überwindbar, ohne die eine Sicht auf Kosten der anderen Sicht auszugrenzen oder die Parallelwelten unüberbrückt stehen zu lassen? Im Experiment & Dialog Farbe standen die Einseitigkeiten des subjektiven Erlebens wie die eingeengte Sicht eines bloss naturalistischen Weltbildes gleichermassen zur Disposition. In physikalischen Exponaten mit modernster Technik, in künstlerischen Interaktionen und vertiefenden dialogisch angelegten Veranstaltungen zum Erleben und Erkennen von Farben wurde versucht, eine lebenspraktische Brücke, eine synthetische Sicht auf dem Stand der Technik und einer erlebnisorientierten wissenschaftlich fundierten Phänomenologie zu bauen. **Eisblau Zitronengelb Purpur** gliederte sich in die beiden Teile Experiment FARBE und Dialog FARBE, die sich gegenseitig ergänzen. **Experiment FARBE** war eine interaktive Ausstellung mit Experimenten zur Farbe. Im **Dialog FARBE** fanden künstlerische und dialogische Interventionen statt, die Farbe jeweils in einen weiteren Kontext stellten.	Ausstellung vom Förderverein Experimant Farbe mit einem Rahmenprogramm u.a. des Philosophicum Basel Matthias Rang, Nora Löbe, Jasminka Bogdanovic und Johannes Onneken
30.08.2017	**Denkpause: Abschliessen und Vollenden** Denkpausen sind schöpferische Pausen, in denen der selbstverständliche Gang des alltäglichen Denkens unterbrochen wird, damit ein erneuertes, neu erlerntes Denken an seine Stelle treten kann.	Reihe Christian Graf
31.08.2017	*Ausser Haus: Voltahalle* **Von Abendpurpur bis Zottelrot** Poetische Farbbezeichnungen und bunte Literatur. Mit ausgewählten Texten aus Literatur und Poesie.	Vortrag und Lesung mit Nana Badenberg
03.09.2017	*Ausser Haus: Voltahalle* **Zur Wirkung von farbigem Licht auf die Physiologie des Menschen** Wie wirken Farbe, Licht und Finsternis auf die menschliche Physiologie? Vom Säugling bis zum alten Menschen finden sich dazu eindrucksvolle Phänomene in der Naturwissenschaft und klinischen Medizin. Diese wurden mit Hilfe von Goethes Farbenlehre und der anthroposophischen Medizin vertieft.	Vortrag und Gespräch mit Johannes Weinzirl
07.09.2017	*Ausser Haus: Voltahalle* **Sind Farben «subjektiv» oder «objektiv»?** Was genau nehmen wir wahr, wenn wir Farben wahrnehmen, und worauf lassen wir uns ein, wenn wir uns auf Farben einlassen? Was ist Farbe? Wie entsteht Farbe? Ist Farbe subjektive Interpretation oder objektive Wahrnehmung? Ist die Welt in Wirklichkeit farblos? Sind Farben, nüchtern betrachtet, nur dazu da, eine Welt schönzufärben und uns etwas vorzulügen?	Philosophische Übungen mit Renatus Ziegler, Stefan Brotbeck und Christian Graf

© Anna Krygier

© Anna Krygier

Impressionen vom Spätsommerfest 2017

08. –09.09.2017	*Ausser Haus: Voltahalle* **Die Mystik der Farben – Antike, Mittelalter, Gegenwart** Mit Lichtbildern und praktischen Beispielen. Die mystische Bedeutung der Farben kennt keine zeitlichen, geographischen oder religiösen Grenzen. Im Mittelpunkt des Workshops stand die byzantinische Farbensymbolik – mit zahlreichem Bildmaterial, Texten von Mystikern und der Möglichkeit des interaktiven «Antastens» und Ausprobierens von Farbmaterialien.	Workshop mit Nina Gamsachurdia
13.09.2017	**Denkpause: Initiieren**	Reihe mit Christian Graf
14.09.2017	*Ausser Haus: Voltahalle* **Sind Farben «subjektiv» oder «objektiv»?**	Philosophische Übungen mit Renatus Ziegler, Stefan Brotbeck und Christian Graf
16.09.2017	*Ausser Haus* **Wasserwege** In Kooperation mit Zeiträume Basel Im Rahmen der Biennale für Neue Musik und Architektur. Wasser und Verwandlung, Musik, Gestaltung und Philosophie – Philosophicum Basel, Ensemble Phoenix Basel, Carola Bauckholt, zahlreiche Schülerinnen und Schüler u.v.a. luden zum Dalbeloch-Parcours.	Mit Christian Graf, Mariann Gysin, Nadine Reinert und Elisabeth Wiederkehr
16.09.2017	**Spätsommerfest des Philosophicum** Zum Auftakt in das siebte Jahr Der Geiger Volker Beisenbender hat mit seinen Kolleginnen und Kollegen ein musikalisches Programm zusammengestellt, das von Mozart über Astor Piazolla bis hin zu Duke Ellington das Philosophicum über drei Teile hinweg bis in die späteren Abendstunden zum Klingen brachte. Das Philosophicum lud alle Interessierten zum Spätsommerfest ein – zum gemeinsamen Verweilen, Lauschen, Denken und Sinnieren.	Spätsommerfest mit Julio Azcano, Volker Biesenbender, Patricia Draeger, Wolfgang Femow und Marcin Grochowina. Einführende Worte: Stefan Brotbeck und Nadine Reinert
19.09.2017	**Arkadien? Arkadien!** Arkadien! Schon einmal davon gehört? Verlockende Bilder unserer Sehnsucht. Arkadien ist heute mehr als ein schöner Traum. Dies beschreiben Graziella Rossi, Helmut Vogel, Vera Schnider und Anne Schmid im Zwiegespräch mit Musik und Lyrik. Eine frech-ernst-witzige Annäherung an das alte Thema mit Dialogen sowie Arien, Liedern, Instrumentalstücken von Alonso Mudarra, Alessandro Scarlatti, Franz Schubert, Anton Webern, John Cage und Peter Streiff.	Dialog mit Musik Mit Graziella Rossi (Schauspielerin), Helmut Vogel (Schauspieler), Vera Schnider (Harfe) und Anne Schmid (Alt)
21.09.2017	*Ausser Haus: Voltahalle* **Sind Farben «subjektiv» oder «objektiv»?**	Philosophische Übungen mit Renatus Ziegler, Stefan Brotbeck und Christian Graf
23.09.2017	**Dialogosophie – Philosophisch-anthroposophische Perspektiven** Weshalb übersteigt unsere Gesprächskultur nur selten das Niveau dessen, was Umberto Eco einmal mit Blick auf politische Talkshows charakterisierte als «eine Abfolge (oder Überlagerung) kurzer sinnfreier Statements, in der sich niemand verpflichtet fühlte, auf das einzugehen, was der Vorredner gesagt oder der Moderator gefragt hatte»? Der spanische Philosoph und Theologe Francesc Torralba schreibt: «Es muss hier ohne die geringste Spitze gegen eine konkrete gesellschaftliche Gruppe mit aller Deutlichkeit gesagt werden, dass die angeblichen Dialoge, die wir häufig in den Massenmedien zu hören und zu sehen bekommen, ein beschämendes, ja der Menschheit unwürdiges Schauspiel bieten.»	Jahreskurs mit Stefan Brotbeck

27.09.2017	**Denkpause: Fragment**	Reihe mit Christian Graf
29.– 30.09.2017	**«Ich habe nicht gebaut, aber gesäet habe ich»** In Kooperation mit dem Förderverein Experiment FARBE, Basel Goethes Farbenlehre im Lichte neuerer Untersuchungen aus Physik, Wissenschaftsgeschichte und Philosophie. Wissenschaftliches Symposium mit Johannes Grebe-Ellis, Matthias Rang, Timm Lampert, Johannes Kühl, Ingo Nussbaumer, Olaf Müller, Gunnar Hindrichs, Friedrich Steinle, Pehr Sällström, Brigitte Falkenburg und Axel Buether	Leitung: Johannes Grebe-Ellis, Matthias Rang und Renatus Ziegler
07.10.2017	*Ausser Haus: Voltahalle* **Nachts sind alle Katzen grau – Zur Logik und Optik der Täuschung** Was sehe ich, wenn ich sehe, wie ich sehe? Was sehe ich, wenn ich meinen Augen traue? Was sehe ich, wenn ich mich nicht täuschen lasse? Wie der Verstand uns täuscht und uns Sand in die Augen streut, wie er aber ebenso dazu führen kann, die Sinne zu schärfen und zu verstehen, was sie sehen, das wird zu untersuchen sein.	Vortrag mit Philip Kovce
08.10.2017	*Ausser Haus: Voltahalle* **Finissage: Farbe – ein Beziehungswesen**	Finissage mit Jasminka Bogdanovic, Stefan Brotbeck, Philip Kovce, Nora Löbe und Matthias Rang
14.10.2017	**Was Europa den Griechen verdankt** In Kooperation mit CULTURESCAPES Griechenland 2017 Dass das vertiefte Studium der griechisch-römischen Antike aus schulpolitischen (und praktischen) Gründen bedroht ist, weiss man seit langem. Heute ist allerdings nicht allein die Zuwendung zu unserer Ursprungskultur bedroht, sondern das, was aus diesem Ursprung resultierte: die europäische Identität selbst. Ohne Europa auf sein griechisches Erbe reduzieren zu wollen, erscheint die Besinnung auf diesen Aspekt der europäischen Identität für notwendig, wenn wir die Idee «Europa» nicht verlieren wollen. Im Vortrag wurde die Präsenz der Griechen in mehreren Teilbereichen der europäischen Kultur skizziert.	Vortrag und Gespräch mit Thomas A. Szlezák
15.10.2017	**Denkwege: Streifplätze und Schauplätze des Denkens. Kairós** In Kooperaton mit CULTURESCAPES Griechenland 2017 «Der Kairos ist der griechischste aller griechischen Zeitbegriffe», scheibt Michael Theunissen. Und doch: Kairos ist nicht der erste Begriff, der uns einfällt, wenn wir an griechische Begriffe denken. Er ist noch unverbraucht und zugleich aktueller denn je. Der Kairos steht für den geeigneten Moment, den richtigen Zeitpunkt, den entscheidende Augenblick – für das, was «an der Zeit» ist. Wir können den Kairos nur leben, indem wir ihn wahrnehmen und ergreifen, individuell, aktuell, hier und jetzt. Der Kairos ist das Ich in der Krise, der Augenblick als fruchtbare Ausweglosigkeit und das Gute als Blitz eines Geschenks.	Denkweg mit Stefan Brotbeck und Salvatore Lavecchia
18.10.2017	**Denkpause: Ewigkeit**	Reihe mit Christian Graf
21.10.2017	**Dialogosophie**	Jahreskurs mit Stefan Brotbeck
24.10.2017	**Nur real oder sogar wirklich? Einführung in die Frage nach dem, was «in Wahrheit» ist** Wo treffen wir auf Wirklichkeit? Ist das Wirkliche, das, was «in Wahrheit» ist, im Verborgenen, uns nicht unmittelbar Zugänglichen aufzudecken? Oder fällt das Wahre mit dem «Unverborgenen», Sich-Offenbarenden zusammen? Zur Kennzeichnung dessen, was ist, stehen uns zwei Begriffe zur Verfügung: Realität und Wirklichkeit. Beide Worte haben einen unterschiedlichen Bedeutungshintergrund, der wieder bewusst zu machen ist. Die entsprechende Reflexion wird uns zum Anlass, unser eigenes Wirklichkeitsverständnis zu überprüfen: Leben wir eher in einer Realität oder einer Wirklichkeit? Oder wechseln wir von einer Realitätswelt in eine Wirklichkeitswelt und wieder zurück? Wäre es vielleicht an der Zeit, ein Verständnis von Wirklichkeit / Realität zu entwickeln, das uns dieses Switchen erspart?	Jahresseminar mit Christian Graf

27.10.2017	**Feminismus, Macht und Sehnsucht** In Kooperation mit der Volksbühne Basel und dem Literaturfestival BuchBasel Feminismus ist hip, die Marketingindustrie schreibt sich «Empowerment» auf die Fahnen. Gleichzeitig ist Sexismus salonfähig (Trump lässt grüssen) und die Diskriminierung von allen, die nicht weiss, männlich und heterosexuell sind, in vielen Gesellschaften erneut auf dem Vormarsch. Laurie Penny («Bitch Doktrin», Nautilus, 2017), die bekannteste Stimme des jungen Feminismus aus Grossbritannien, und Andi Zeisler («Wir waren doch alle mal Feministinnen», Rotpunktverlag, 2017), Gründerin und Herausgeberin des «Bitch Magazine» in den USA, sprachen über die Themen unserer Zeit, Macht, Einfluss, Umverteilung, Fairness und darüber, was Feminismus heute sein kann.	Diskussion mit Laurie Penny Andi Zeisler, Fabienne Amlinger (Moderation) und Corinna Caduff (Moderation)
29.10.2017	**Denkwege: Streifzüge und Schauplätze des Denkens. Poiesis** In Kooperation mit CULTURESCAPES Griechenland 2017 Die Planung und Entwicklung von Städten oder neuen Stadtteilen ist vergleichbar mit dem im Griechischen als Poiesis bezeichneten und auf den Zweck der Herstellung hin orientierten generativen Denkens und Handelns. Bei unserem Streifzug durch historische Stadtquartiere mit einem abschliessenden Besuch des Novartis Campus spürten wir sichtbare Zeugnisse für die doch sehr unterschiedlichen Haltungen auf, die der Entwicklung und Transformation dieser Quartiere zugrunde liegen.	Denkweg mit Philippe Cabane
30.10.2017	**Der zweite Blick – Ich möchte das Schweigen zu Gehör bringen** Eine neue Reihe von Stefan Brotbeck, Martin Haug und Nadine Reinert. Albert Vinzens studierte Philosophie und forschte über Nietzsche. In jungen Jahren Extremkletterer. Vater von vier Kindern. Autor. Besorgt um den Fortgang der Pflanzen, Tiere, Landschaften. Ausbildung zum Dialogbegleiter.	Stefan Brotbeck im Gespräch mit Albert Vinzens. Eröffnung: Matteo Cardelli, (Klavier)
31.10.2017	**Nur real oder sogar wirklich? Einführung in die Frage nach dem, was «in Wahrheit» ist**	Jahresseminar mit Christian Graf
01.11.2017	**Denkpause: Arbeit**	Reihe mit Christian Graf
07.11.2017	**Nur real oder sogar wirklich? Einführung in die Frage nach dem, was «in Wahrheit» ist**	Jahresseminar mit Christian Graf
10.11.2017	**André Stern: Meine verspielten Kinderjahre** Eine Veranstaltung des Vereins ZwischenZeit in Kooperation mit dem Philosophicum André Stern ist Freibildungsexperte, der sich europaweit an der Seite von zukunftsorientierten Akteuren der Bildungslandschaft engagiert. Daneben leitet er mit Gerald Hüther die Initiative Männer für morgen».	Vortrag von André Stern
10.11.2017	**Ingo Schulze: «Peter Holtz»** In Kooperation mit dem Literaturfestival BuchBasel Peter Holtz ist ein Glücklicher, weil er das Glück für alle will. Seltsamerweise bleibt er damit nicht auf der Strecke: Das System beschenkt den Selbstlosen mit ungeahntem Reichtum. Was ist passiert? Hat der Kapitalismus doch einen Fehler in seiner Logik? Ingo Schulzes «Peter Holtz» (S. Fischer, 2017) ist ein ausgewiesener Schelmenroman, der unsere ökonomische Ordnung fröhlich hinterfragt.	Lesung und Gespräch mit Ingo Schulze und Michael Luisier (M)
11.11.2017	**Unerhört! Polen demontiert den Rechtsstaat** In Kooperation mit dem Literaturfestival BuchBasel Polen galt nach der Wende als europäische Vorzeigenation. Die Demokratisierung schien gelungen, der wirtschaftliche Aufschwung war beeindruckend. Heute ist das Land tief gespalten. Die nationalkonservative Partei PiS (Recht und Gerechtigkeit) unter Jarosław Kaczyński setzt auf Abschottung, Fremdenfeindlichkeit und autoritäre Führung. Während Zehntausende demonstrieren, demontiert sie die Unabhängigkeit der Justiz und die Pressefreiheit. Die Absetzung des Gründungsdirektors des Museums des Zweiten Weltkriegs in Danzig, Pawel Machcewicz, hat auch in der internationalen Presse hohe Wellen geschlagen. Er diskutierte die Lage in Polen.	Diskussion mit Paweł Machcewicz und Ulrich Schmid (Moderation)

© Philosophicum

Ulrich Achermann und Casper Selg

© Philosophicum

Roberto Simanowski und Stefan Brotbeck

11.11.2017	**Odyssee bei Kerzenschein** In Kooperation mit CULTURESCAPES Griechenland 2017 und dem Literaturfestival BuchBasel «Odyssee» ist synonym geworden für eine lange Irrfahrt. Zehn Jahre irrte König Odysseus umher. Das abenteuerliche Epos von Homer gehört zweifelsfrei zu den bedeutendsten Werken der Weltliteratur. Bei Kerzenschein hat Thomas Sarbacher bis tief in die Nacht die berühmte Irrfahrt und die Abenteuer, die von Odysseus in den Gesängen 9–12 in Ich-Perspektive erzählt werden gelesen. Conrad Steinmann spielte Aulos, Anton Bierl, Professor für Griechische Philologie an der Universität Basel, führte ein. Dazu gab es griechische Häppchen.	Lesung und Musik mit Thomas Sarbacher, Conrad Steinmann und Prof. Anton Bierl
12.11.2017	**Denkwege: Streifzüge und Schauplätze des Denkens. Polis** In Kooperation mit CULTURESCAPES Griechenland 2017 Auch ohne die Griechen würden wir in Städten leben, aber erst durch die Griechen wissen wir, dass eine Stadt nicht nur der Ort ist, an dem viele Menschen in ihren vier Wänden leben, sondern dass diese vielen privaten Räume sich erst in Abgrenzung vom öffentlichen Raum bilden. Das Draussen und Drinnen bedingen einander. Auseinandersetzungen, Differenzen und Spannungen prägen die Stadt und ihre Bürger. Unser Stadtspaziergang führte uns nicht durch die harmonischste Gegend Basels und konfrontierte uns dabei mit der gegenwärtigen Idee der Polis, die in der Antike ihren Ursprung hat.	Denkweg mit Andreas Brenner
15.11.2017	**Denkpause: Glück**	Reihe mit Christian Graf
17.– 19.11.2017	**Der einzige Ort in vier Teilen** **Teil 1: Tripolis, Teil 2: Tiémé, Teil 3: Djenne, Teil 4: Timbuktu** Eine Koproduktion mit dem Kunsthaus Pasquart Biel und dem Philosophicum Basel Zwei junge Männer machen sich Anfang des 19. Jahrhunderts auf die waghalsige Reise ins sagenumwobene Timbuktu. Sie werden von Strapazen und Entbehrungen begleitet, Überlebensstrategien von der völligen Anpassung bis zur totalen Abgrenzung erweisen sich als wenig wirksam. Wie erleben sie ihren Weg und was werden sie wirklich vorfinden? Ariane Gaffron und Stefan Liebermann haben eine Erzähl-, Lese- und Spielfassung des sprachgewaltigen Romans «Der einzige Ort» von Thomas Stangl entwickelt. Ein exzessives Sprachprogramm für Textfanatiker, Afrikareisende und alle, die in eine fremde Welt eintauchen möchten. Über vier Vorstellungen entfalteten die beiden auf Fakten basierenden Reisegeschichten.	Theater mit Margit Maria Bauer, Ariane Gaffron, Michael Hasenfuss, Stefan Liebermann, Martin Hägler (Musik) und Andreas Stäuble (Video)
18.11.2017	**Das Fremde und das Eigene** Eine Koproduktion mit dem Kunsthaus Pasquart Biel und dem Philosophicum Basel Für das Fremde und das Eigene ist eine sonderbare Ambivalenz kennzeichnend. Wie gehen wir damit um? Worin besteht ein fruchtbarer Umgang mit dem Fremden und Eigenen? Und worin ein unfruchtbarer?	Denkimpulse mit Stefan Brotbeck und Christian Graf
21.11.2017	**Die Welt verstehen – die Reihe der VHSBB zur internationalen Politik** In Zusammenarbeit mit der SRG Region Basel und dem Philosophicum Basel Vortrag von Beat Soltermann, dem USA-Korrespondenten von Schweizer Radio SRF sowie Gespräch mit Casper Selg über die anstehenden Veränderungen in den USA. Es ging dabei nicht nur um Trumps Politik, sondern vor allem auch um die längerfristigen gesellschaftlichen und politischen Veränderungen, die Trump überhaupt erst möglich gemacht haben und die Folgen seines Wirkens.	Vortrag und Gespräch mit Beat Solterman und Casper Selg (Moderation)

21.11.2017	**Nur real oder sogar wirklich? Einführung in die Frage nach dem, was «in Wahrheit» ist**	Jahresseminar Christian Graf
25.11.2017	**Dialogosophie**	Jahreskurs mit Stefan Brotbeck
26.11.2017	*Ausser Haus: Heiliggeistkirche* **Denkwege: Streifzüge und Schauplätze des Denkens. Areté** In Kooperation mit CULTURESCAPES Griechenland 2017 Bei der Frage der Griechen nach dem richtigen, glücklichen Leben spielte die Areté (Tugend) eine zentrale Rolle. Der ursprünglichen Bedeutung des Begriffs, welche die deutsche Übersetzung nur unzulänglich übermittelt, gingen wir auf einem Gang durch das umgenutzte Fabrikareal Gundeldingerfeld nach. In der Begegnung mit Menschen, die dort in verschiedenen Bereichen arbeiteten, brachten wir in Erfahrung, was es mit der Areté eines Gegenstandes, eines Berufes, einer Gemeinschaft auf sich hat. Kann sie geschaffen oder erlernt werden? Was für einen Stellenwert hat sie für die Personen, bei denen wir Station machen? Und hier und heute: Inwiefern verhilft uns die antike Areté zum Glück?	Denkweg mit Elisa Wiederkehr und Markus Fink
27.11.2017	**Der zweite Blick – «Mut und Angst»** Jasmin Jossen findet sich selber nicht sonderlich interessant. Sie war daher erstaunt über die Anfrage zum Gespräch. Und im nächsten Moment kam die Angst. Doch die ist eine alte Bekannte und schüchtert sie nicht mehr ein – im Gegenteil. Manchmal zeigt diese ihr die Richtung. Also sagt sie zu und erzählt aus ihrem Leben mit verschiedenen psychischen Erschütterungen: Wie sie sich lange schämte fürs «verrückt» sein und nun mit einem neuen Selbstverständnis als sogenannte Peer oder Expertin aus Erfahrung ihren Lebensunterhalt verdient. «Es ist wichtig, das Tabu zu brechen und ins Gespräch zu kommen über psychische Gesundheit und Krankheit.» Von 2014 bis 2017 hat sie in der Psychiatrie Menschen in Krisen begleitet. Seit 2015 arbeitet sie im Bereich Recovery bei der Stiftung Pro Mente Sana.	Gesprächsreihe Martin Haug im Gespräch mit Jasmin Jossen. Eröffnung: Max Kaufmann (Slam-Poet)
28.11.2017	**Nur real oder sogar wirklich? Einführung in die Frage nach dem, was «in Wahrheit» ist**	Jahresseminar Christian Graf
29.11.2017	**Denkpause: Denkbarkeit**	Reihe Christian Graf
02.12.2017	**Symposion** In Kooperation mit CULTURESCAPES Griechenland 2017 Benefiz-Gastmahl mit Rembetiko und Philosophie zu Gunsten Help for refugees Zum Abschluss von CULTURESCAPES Griechenland luden wir zum «gemeinsamen geselligen Trinken», so die wörtliche Übersetzung von Symposion. Nach Vorbild des platonischen Gastmahls, wo unter anderem Phaidros, Agathon und Sokrates an einer reich gedeckten Tafel über «Eros» und den scheinbaren Widerspruch der körperlichen und geistigen Liebe debattierten, kochte Stavros Chrysafidis nach zweimonatiger Residency in der Markthalle Basel und im Klara zu Gunsten der Basler Hilfsorganisation Help for Refugees Basel in der Druckereihalle im Ackermannshof ein mehrgängiges griechisches Menü. Niggi Ulrich führte durch den Abend und moderierte die philosophischen, politischen und musikalischen Inputs von Basler GriechenlandliebhaberInnen sowie Überraschungsgästen aus dem Festivalprogramm. Umrahmt wurde der Abend mit Rembetiko-Klängen.	Gastmahl Niggi Ulrich (Moderation)
05.12.2017	**Nur real oder sogar wirklich? Einführung in die Frage nach dem, was «in Wahrheit» ist**	Jahresseminar mit Christian Graf
13.12.2017	**Denkpause: Licht und Schatten**	Reihe mit Christian Graf
18.12.2017	**Der zweite Blick – «Nahe dem Menschen und unscheinbaren Welten»** Hugo Jaeggi, seit 1960 freischaffender Fotograf. In seinen fotografischen Projekten hat er sich intensiv und mit einem hohen künstlerischen Anspruch mit Porträt, Landschaft, Stillleben aber auch mit Motiven des Alltags und der Arbeit auseinandergesetzt. Fotografische Reisen führten ihn in viele Länder und Kontinente. Er ist Träger verschiedener Kunstpreise.	Gesprächsreihe Nadine Reinert im Gespräch mit Hugo Jaeggi. Eröffnung: Gioia Steiner und Marcelle Piguet (Violine)

	Druckereihalle September – Dezember 2017	
07.09.2017	**Vision Kunst im Museum** Veranstaltung des Vereins Basel. Durchzug	Gespräch mit Dr. Josef Helfenstein und Isabel Zürcher (Moderation)
15.09.2017	**Nachtklang: «Experimental I»** Ein Konzert mit dem Kammerorchester Basel	Konzert mit Christoph Dangel, Stefan Preyer, Janiv Oron und Renée Levi
22.09.2017	**Vom Geheimnis der Lebenskräfte als Grundlage unserer Gesundheit** 40 Jahre anthrosana	Vortrag mit Christian Schopper
20.,21., 25., 26. und 28.10.2017	**Frauen! – Glühende Wangen unter den Füssen** Eine Produktion der Volksbühne Basel mit dem Roxy Theater Birsfelden Konzept, Text und Regie: Anna Jendreyko	Theater mit Carmen Dalfogo, Anne Dauberschmidt, Mercé de Rande, Tahani Salim, Esra Ugurlu und Verena von Behr
21.10.2017	**Wir sind nicht gleich, zum Glück!** Eine Produktion der Volksbühne Basel. Ein kontroverses Publikumsgespräch mit Gästen. In Kooperation mit der Abteilung Gleichstellung von Frauen und Männern des Kantons Basel-Stadt.	Publikumsgespräch
31.10.2017	**TRASH / KITSCH / POP Trilogie** Konzert des Ensemble Lemniscate. POP	Konzert mit Andreas Kunz, Ellen Fallowfield, Micaela Grau Duran, Azra Ramic, Gilles Grimaître, Daniel Moreira und Ricardo Eizirik
14.11.2017	**Wilhelm Tell** Stummfilm mit Live-Orchester (Sinfonia Ensemble)	Stummfilm mit Armin Brunner, Christof Escher und dem Sinfonia Ensemble
15.11.2017	**Prisma, Licht und Klang** Ein interdisziplinäres Projekt. Farben in Musik, Sprache und Bewegung.	Musik, Sprache und Bewegung mit Micaela Grau Duran, Amalia Gherbasi, Pedro Guiraud, Franziska Schmidt-von Nell
22.11.2017	**USA Project** UMS'n JIP brachte Werke der jüngsten amerikanischen Komponistengeneration zusammen.	Konzert mit Ulrike Mayer-Spohn und Javier Hagen
23.11.2017	**Crisscrossed** Das GYREensemble präsentierte «die saftigen und modernen Früchte der vergangenen Momente» aus der Schweiz und den USA.	Konzert mit Stefanie Mirwald, Alejandro Oliván Lopez und Christian Smith
25.11.2017	**«Die Geschichte vom Teufelchen, das lieber ein Engelchen gewesen wäre»** Kinderkonzert des Collegium Musicum Basel	Konzert mit dem Collegium Musicum Basel, Kevin Griffiths und Carla Branca (M)
29.11.2017	**FHNW Musik & Mensch: Kunst.verrückt** In Kooperation mit der Druckereihalle im Ackermannshof «Life's Pendulum» Zusammespiel und Verbindung von Bewegung und Musik.	Performance und Gespräch mit Dr. Permi Jhooti und «Carta Blanca Dance»
30.11.2017	**Helden der Gegenwart** Podiumsveranstaltung der Giraffe Heroes Foundation, Basel.	Podiumsdiskussion mit Ann Medlock, John Graham, Thomas A. Pilscheur, Roger Meier, Louis de Cordier, Emmanuel Goetschel, Stefan Abels
04.12.2017	**Redwoods** Ein Abend mit Musik, Video und Performance.	Musik, Video und Performance mit Elisabeth de Merode, Anne Rochst, Letizia Renzini, Denis Schuler, Salvatore Sciarrino, Jan Olieslagers, Jérôme Bueche und Giuseppe Greco

«Verstehen. Wer es nicht aushält, sollte es lassen»

Bruno Steiger

06.12.2017	**FHNW Musik & Mensch: All in Jam(s)** In Kooperation mit der Druckereihalle im Ackermannshof Jam Session & Workshop	Workshop mit Andreas Gerber
07.12.2017	**Pkt.Festival** 4 Kurzkonzerte. 4 Standpunkte. 4 junge Ensembles.	Konzert mit den Ensembles: Retro Disco, Compagnie Bin°oculaire, Ensemble ö! und Fathom String Trio
09.12.2017	**Kuriositätenkabinett** Eine Konzertinstallation vom Ensemble des Masterstudiengangs für Zeitgenössische Musik an der Musikhochschule Basel.	Konzert mit Zone Expérimentale – Contemporary Music Basel
11.12.2017	**Verein Basel.Durchzug** Diskussionsveranstaltung	Diskussion mit Stefan Charles (Leiter Abteilung Kultur SRF) und Jürg Erni (Moderation)
14.12.2017	**TRASH / KITSCH / POP Trilogie** Konzert des Ensemble Lemniscate. Kitsch.	Konzert mit Ensemble Lemniscate, Daniel Moreira und Ricardo Eizirik
15.12.2017	**Exploration of New Sounds** Ein Konzert für E-Gitarre, Klavier und Elektronik.	Konzert mit DUO Santorsa-Saccone (Ruben Mattia Santorsa, Chiara Saccone) und Kevin Juillerat.
31.12.2017	**Silvester-Nachtklang** «Venezianisches Finale», eine Konzertnacht mit dem Kammerorchester Basel	Konzert mit Chouchane Siranossian, Katya Polin, Martin Zeller, Sergio Ciomei

Trimester II	Januar – März 2017	
10.01.2018	**Denkpause: Zauber der Möglichkeiten**	Reihe mit Christian Graf
13.01.2018	*Ausser Haus: the bird's eye jazz club* **«Nietzsches Musen» und «Rope Dance – Light-Footed Music for All and None»** In Kooperation mit the bird's eye jazz club Im Vortrag «Nietzsches Musen» gab Joris Roelofs Einblick in die unverzichtbare Rolle, welche die Musik für Nietzsches Leben und sein philosophisches Werk gespielt hatte. Zudem gab Roelofs Hörbeispiele von Nietzsches Kompositionen und eine improvisierte Bearbeitung von Richard Wagners Parsifal auf der Bassklarinette spielte. Im Anschluss wurde die Runde für eine Publikumsdiskussion eröffnet, u. a. mit Teilnahme von David Marc Hoffmann (Präsident der Stiftung Nietzsche-Haus in Sils Maria). Nach einer Pause spielte Joris Roelofs in einem Konzert von zwei Sets die Rope Dance Suite zum Motiv des leichtfüssigen Seiltänzers aus dem Werk «Also sprach Zarathustra», der für die Liebe zum Unbekannten und seinem Schicksal, zur fernen Zukunft stand. Spielerisch elegant und leichtfüssig, wagemutig und mit offenen Sinnen interpretierte das Quintett die spannungsgeladenen, ausdrucksstarken Kompositionen.	Vortrag und Konzert mit Joris Roelofs und David Marc Hoffmann
14.01.2018	**Podiumsgespräch zum Stück «Der Gehülfe» von Robert Walser** Gespräch mit den Vertretern des Ensembles und Nadine Reinert vom Philosophicum Basel zum Thema des Gehülfen: «Eigentlich würde ich lieber… eigentlich wäre ich ja…» zum Thema des Stoffs, der Identität und der anscheinenden materiellen Abhängigkeit.	Gespräch mit Vertretern des Ensembles Basalttheater und Nadine Reinert
16.01.2018	**Nur real oder sogar wirklich? Verwirklichung (Teil II)** Der erste Teil hat gezeigt: Das, was «in Wahrheit ist», sollte nicht statisch und objektivistisch aufgefasst werden, als eine so und so bestimmte, «an sich» existierende Welt. Eine solche Auffassung ist durch eine dynamische, dialektische und Subjektivität als Teil dieser Wirklichkeit begreifende zu ersetzen. Sowohl sprachlich wie begriffsgeschichtlich ist in dieser Perspektive das Wort «Wirklichkeit» demjenigen der «Realität» vorzuziehen.	Jahresseminar Christian Graf

22.01.2018	**Der zweite Blick – «Alles findet sich in allem»** Gisela Gasser wurde mit einer körperlichen Einschränkung (Cerebral Parese) in Burgdorf geboren. Bereits als 8-jährige begann sie mit dem Töpfern, 1998 mit der Malerei. Sie interessiert sich für Kunst, Literatur, und philosophisches Denken. Ihre grösste Leidenschaft sind die Menschen: Stundenlang mit Jemandem zusammensitzen, zuhören, Fragen stellen und lachen. Ihre Offenheit zeigt sich erst auf den zweiten Blick. Davor steht, wie eine Fassade, ihr Körper. Dieser bewegt sich nicht so wie bei anderen Menschen. Sie berichtete, was hinter dieser Fassade alles zu entdecken ist, zum Beispiel, dass man auch mit einem verletzlichen Körper erfolgreich als Kunstmalerin und Autorin tätig sein kann.	Martin Haug im Gespräch mit Gisela Gasser. Eröffnung: Lukas Künzli (Bild und Text)
24.01.2018	**Denkpause: Hier und Jetzt**	Reihe mit Christian Graf
27.01.2018	**Dialogosophie**	Jahreskurs mit Stefan Brotbeck
30.01.2018	**Nur real oder sogar wirklich? Verwirklichung (Teil II)**	Jahresseminar mit Christian Graf
06.02.2018	**Nur real oder sogar wirklich? Verwirklichung (Teil II)**	Jahresseminar mit Christian Graf
07.02.2018	**Denkpause: Kult der Individualität?**	Reihe mit Christian Graf
24.02.2018	**Dialogosophie**	Jahreskurs mit Stefan Brotbeck
26.02.2018	**Der zweite Blick – «Zu mehreren Berufen berufen?»** Antonia Bertschinger studierte Philosophie und später Kriegswissenschaft. Dazwischen war sie professionelle Menschenrechtsaktivistin, Projektleiterin, Journalistin, Sachbuchautorin und Kulturmanagerin. Gegenwärtig arbeitet sie an ihrem ersten Roman und recherchiert für verschiedene akademische Projekte.	Stefan Brotbeck im Gespräch mit Antonia Bertschinger. Eröffnung: Nicole Reichenback (Fotografie)
28.02.2018	**Denkpause: Reisen**	Reihe mit Christian Graf
02.03.2018	**Augenblick und Moment** «Die Konstruktion des Lebens liegt im Augenblick.» Wie wirken sich Flüchtigkeiten und Beschleunigung auf unsere Erfahrungswelt aus? Das Phänomen der Momentaufnahme beschäftigte auch den Philosophen und Kulturkritiker Walter Benjamin (1892–1940). Ausgehend von der «Kleinen Geschichte der Photographie», wo er sich medienästhetisch diesem Phänomen näherte, schlagen wir im Seminar einen Bogen zu seinen literarischen Momentaufnahmen, zu denen ihn vor allem seine Reisen inspirierten. Abschliessend haben die Teilnehmer Gelegenheit, anhand eigener mitgebrachter Photographien das Thema des gebannten Augenblicks im Gespräch mit anderen Teilnehmern aufzunehmen.	Seminar mit Martina Jakobson
06.03.2018	**Nur real oder sogar wirklich? Verwirklichung (Teil II)**	Jahresseminar mit Christian Graf
12.03.2018	**Der zweit Blick – «Einblicke hinter Gittern»** Franziska Bangerter Lindt ist Pfarrerin und ökumenische Gefängnisseelsorgerin. Sie liebt Menschen – besonders Menschen am Rande unserer Gesellschaft. Sie hat in verschiedenen Ländern gelebt (Schweiz, Italien, Israel, Grossbritannien und DDR) und entdeckt gerne andere Welten, Sprachen und Kulturen. Sie ist verheiratet und Mutter von zwei erwachsenen Kindern. Seit 20 Jahren arbeitet sie in verschiedenen Gefängnissen. Im Gefängnis leben Menschen der unterschiedlichsten Länder, Wertvorstellungen und Religionen zusammen. Die Menschen in dieser schwierigen Lebensphase begleiten zu dürfen, ist bereichernd und manchmal auch anstrengend. Doch immer steht dabei der Mensch und nicht die Tat im Mittelpunkt der Begegnung.	Nadine Reinert im Gespräch mit Franziska Bangerter Lindt. Eröffnung: Dimos Vryzas (Violine)
13.03.2018	**Die Welt verstehen – die Reihe der VHSBB zur internationalen Politik** In Zusammenarbeit in Kooperation mit der SRG Region Basel und dem Philosophicum Basel Im Zentrum dieser Veranstaltung steht der Kontinent Südamerika.	Vortrag und Gespräch mit Ulrich Achermann und Casper Selg (M)
13.03.2018	**Nur real oder sogar wirklich? Verwirklichung (Teil II)**	Jahresseminar mit Christian Graf
14.03.2018	**Denkpause: Nah und Fern**	Reihe mit Christian Graf
20.03.2018	**Nur real oder sogar wirklich? Verwirklichung (Teil II)**	Jahresseminar mit Christian Graf
24.03.2018	**Dialogosophie**	Jahreskurs mit Stefan Brotbeck

	Druckereihalle Januar – März 2018	
05.01.2018	**Die Legende vom vierten König** Ein Roman von Edzard Schaper. Eine Veranstaltung der Christoph Oling GmbH.	Lesung mit Barbara Stuten
07.01.2018	**Wintergäste Reloaded – Das andere Amerika** «Die Demütigung / The Humbling» ein Roman von Philip Roth.	Lesung mit André Jung und Marion Schmidt-Kumke
13.– 17.01.2018	**Der Gehülfe** Ein Spiel nach dem Roman «Der Gehülfe» von Robert Walser.	Theater vom Basalttheater
14.01.2018	**Thema Schnee** Gedichte und Kurzprosa von Robert Walser zum Thema Schnee.	Matinée Lesung mit Manuela Visscher und Kurt Wegmüller
18.– 21.01.2018	**Pretty Women** Spielszenen und Theaterlieder zum Thema Rollen und Geschlecht. Les Arts Scéniques.	Mit Madeline Del Real, Martina Rick, Brigitte Subkov und Cary Rick
24.01.2018	**9-Point-Inc.- «Kick the Square»** Eine Show mit Stepptanz und Musik.	Stepptanz und Musik mit Isaï Angst, Florian Haupt, Mario Strebel, Lisa Weiss, Matthias Manser, Sebastian Koelman, Daniel Borak und Kilian Deissler
25.01.2018	**Mizmorim Festival – Jewish Musik** Eine Diskussionsrunde über jüdische Musik.	Diskussion mit Menachem Wiesenberg, Taiseer Elias, Heidy Zimmermann und Frank Lorenz
25.01.2018	**Mizmorim Festival – Konzert I «Begegnungen»**	Konzert mit Taiseer Elias, Hillel Zori und Menachem Wiesenberg
25.01.2018	**Mizmorim Festival – Konzert II: Schubert-Insel 1**	Konzert mit Noam Greenberg
26.01.2018	**Mizmorim Festival – Konzert III «Desert Wind»**	Konzert mit Solistenensemble der Mädchen- und Knabenkantorei Basel, Antony Pay, Laurent Lefèvre, Přemysl Vojta, Doric String Quartet Zoran Markovic, Noam Greenberg und Benedek Horváth
26.01.2018	**Mizmorim Festival – Konzert IV: Schubert-Insel 2**	Konzert mit Antony Pay, Laurent Lefèvre, Přemysl Vojta, Doric String Quartet, Zoran Markovic
28.01.2018	**Wintergäste Reloaded – Das andere Amerika** «Der Engel Esmeralda / The Angel Esmeralda» von Don DeLillo.	Lesung mit Vincent Leittersdorf, Marion Schmidt-Kumke
01.02.2018	**Wintergäste Reloaded – Das andere Amerika** «The Girls» ein Roman von Emma Cline.	Lesung mit Emilia Haag, Sibylle Mumenthaler und Jonas Gillmann (Oeil extérieur)
02.02.2019	**Nachtklang II «Russian-Night»** Die internationale Hard-Rock Band CellOfHell.	Konzert mit Georg Dettweiler, Ekachai Maskulrat, Joonas Pitkänen, Alex Wäber und Konstantin Timokhine
01.– 02.03.2018	**Who the Hell is Heidi?** Ein Theater-Projekt, das sich mit den Vorurteilen von 6 Frauen unterschiedlicher Herkunft auseinandersetzte.	MAXIM Theater
03.03.2018	**Kunst ist der Notschrei** Das Ensemble Polysono präsentierte Werke von Klaus Huber, Heinz Holliger, Iannis Xenakis und René Wohlhauser.	Konzert mit Christine Simolka, Tatiana Timonina, Andriy Bandurin, Vladislav Smirnov und René Wohlhauser
08.03.2018	**festival frauenkomponiert: Barockkonzert** Werke von Barbara Strozzi, Antonia Padoani Bembo und Elisabeth Claude Jacquet de la Guerre	Konzert mit dem Ensemble MUSICA FIORITA und Daniela Dolci

09.03.2018	**festival frauenkomponiert: Kammerkonzert I** Werke von Louise Farrenc, Clara Schumann, Johanna Senfter und Esther Flückiger	Konzert mit Jiří Němeček und Ludovic van Hellemont
10.03.2018	**festival frauenkomponiert: Amy Beach** Vortrag über die Komponistin Amy Beach	Vortrag mit Dr. Christine Fischer
10.03.2018	**festival frauenkomponiert: Kammerkonzert II** Werke von Vítězslava Kaprálová und Amy Beach.	Konzert mit ARIA Quartetts und Adrian Oetiker
10.03.2018	**festival frauenkomponiert: Liedrezital** Werke von Alma Mahler, Isabelle Aboulker, Clara Schumann und Caroline Charrière	Konzert mit Maya Boog und Simon Bucher
11.03.2018	**festival frauenkomponiert: Rezital** Werke von Fanny Hensel.	Konzert mit Els Biesemans
11.03.2018	**festival frauenkomponiert: Rezital** Werke von Amy Beach	Konzert mit Kirsten Johnson
11.03.2018	**festival frauenkomponiert: Round-table Gespräch**	Gespräch mit Kirsten Johnson und Esther Flückiger
11.03.2018	**festival frauenkomponiert: Ragtime** Werke von May Aufderheide, Julia Lee Niebergall, Sadie Koninsky	Konzert mit Marcus Schwarz
11.03.2018	**festival frauenkomponiert: Closing session** Werke von Meredith Monk, Germaine Tailleferre, Anita Baker, Fabienne Ambühl und eigene Werke	Konzert mit Esther Flückiger und Nathalie Laesser Zweifel
16.– 18.03.2018	**Wolfs Schatten – Ein Faden-Krimi** Ein Marionettentheater über die verschwundene Anna K.	Marionettentheater mit Dagmar Horstmann, Nadine Hager, Paul Stubenvoll
27.03.2018	**Vortrag Osteuropa-Forum Basel** «Wahlverwandtschaft zweier Sonderfälle im Kalten Krieg oder wie die «Jugos» in die Schweiz kamen»	Vortrag mit Dr. Thomas Bürgisser

Trimester III	April bis Juni 2018	
10.04.2018	**Nur real oder sogar wirklich? Revolution des Wirklichkeitsbegriffs (Teil III)** Eine «neue Sicht der Wirklichkeit» wurde uns schon mehrfach in Publikationen nahegelegt, meist infolge neuer wissenschaftlicher Entdeckungen. Die «Revolution», mit der das Jahresseminar zur Wirklichkeit zum Abschluss kommen soll, möchte noch etwas tiefer greifen. Bis heute konnte sich kein Wirklichkeitsbegriff etablieren, von dem aus wir den Problemen von Verwirklichung, Praxis und Freiheit gerecht werden. Stattdessen leben wir den grössten Teil unserer Zeit in einer Wirklichkeit, in der uns Freiheit als eine Chimäre vorkommen muss. Statt an diese Chimäre in praktischer Absicht zwischenzeitlich dennoch zu glauben, ist es Zeit, dass wir eine wohlverstandene Freiheit selbst gegenüber den Realisten und Naturalisten rechtfertigen lernen.	Jahresseminar mit Christian Graf
18.04.2018	**Denkpause: Nah und Fern**	Reihe mit Christian Graf
23.04.2018	**Der zweite Blick – «Ohne Obdach»** Andreas Rickenbach lebt seit vielen Jahren in den pädagogischen Wohngruppen Reinach. Die Wohngruppen bieten sowohl Anschlusslösungen nach Aufenthalten in einem Gefängnis, einer Klinik oder nach einer stationären Therapie als auch betreutes Wohnen und Arbeiten für obdachlose Menschen. Hinter Andreas oder Richi liegt ein schier unglaublich turbulentes Leben mit unzähligen Hochs und Tiefs und verschiedenen, gescheiterten Therapieversuchen. Was bedeutet es, bereits als Kind in Heimen aufzuwachsen, später auf der Strasse zu leben, von Alkohol und Drogen abhängig zu sein? Und warum sind Leute wie Richi so hilfsbereite, wertvolle, tiefsinnige Menschen, wenn sie die Schutzschilder der Sucht abstreifen? Richi hat seine Lebensgeschichte(n) in Tagebüchern festgehalten. In seinem Kopf sind sie eingebrannt, an seinem Körper sichtbar.	Gesprächsreihe: Martin Haug im Gespräch mit Andreas Rickenbach. Eröffnung: Seba Noya, (Kontrabass)

24.04.2018	**Nur real oder sogar wirklich? Revolution des Wirklichkeitsbegriffs (Teil III)**	Jahresseminar mit Christian Graf
28.04.2018	**Dialogosophie**	Jahreskurs mit Stefan Brotbeck
02.05.2018	**Denkpause: Enttäuschung und Ernüchterung**	Reihe mit Christian Graf
03.05.2018	**Stumme Medien** In seiner neusten Publikation zu den digitalen Medien wendet sich der Autor und Medienwissenschaftler Roberto Simanowski gemäss Untertitel dem «Verschwinden der Computer in Bildung und Gesellschaft» zu. Provokant mutet uns diese entgegen aller unserer Beobachtung formulierte Aussage an und offenbart dabei die tieferliegende Problematik: als Apparatur scheint der Computer aus unserer Wahrnehmung zu verschwinden, als Medium hingegen hat dessen Zukunft erst eigentlich begonnen. Simanowski denkt mit «Stumme Medien» über die Frage nach «Was machen die Medien mit uns?», eine Frage, die gerade in der Fokussierung auf blosse Anwendungs- und Bedienkompetenz ausgeblendet wird. Er fordert in dem Zusammenhang von den Bildungseinrichtungen und von uns allen eine kritische Reflexion über die Möglichkeiten und Grenzen eines verantwortlichen Einsatzes der Medien, deren «Woher?», «Warum?» und «Wohin?» in Unterricht und Lehre und letztlich für unsere demokratische Gesellschaft als Ganzes.	Gespräch mit Roberto Simanowski und Stefan Brotbeck (Moderation)
05.– 06.05.2018	**Open House Basel** Der Ackermannshof ist ein schrittweise gewachsener Gebäudekomplex mit einer abwechslungsreichen 800-jährigen Hausgeschichte. Beim Umbau im Jahr 2011 wurden das Vorderhaus, das Ateliergebäude und die ehemalige Druckereihalle räumlich kaum verändert und bestandswahrend saniert. Die historisch entstanden räumlichen Qualitäten kommen im mittelalterlichen Saal, im barocken Salon, in der Druckereihalle und im lichtdurchfluteten Oberlichtsaal besonders zur Geltung. Die ehemalige Setzerei, am Ende des neuen «Wegraums», erhielt als einziges Gebäude einen neu gebauten Teil; ein Treppenhaus aus Beton sowie markante Fensteröffnungen zu dem neu entstandenen, grossen Innenhof runden das Ensemble seither ab. Das eher unscheinbar wirkende Altstadtgebäude wurde nach Sanierung und Umbau im Jahr 2011 vom Basler Heimatschutz prämiert.	Führungen mit Dietrich Lohmann und Anne Nagel
08.05.2018	**Nur real oder sogar wirklich? Revolution des Wirklichkeitsbegriffs (Teil III)**	Jahresseminars Christian Graf
14.05.2018	**Die Welt verstehen –** die Reihe der VHSBB zur internationalen Politik In Zusammenarbeit mit der SRG Region Basel und dem Philosophicum Basel. Im Zentrum dieser Veranstaltung steht Deutschland und die Konsequenzen der Wahl im Herbst 2017 für Europa, die Welt und Deutschland selbst	Vortrag und Gespräch mit Peter Voegeli und Casper Selg
14.05.2018	**Fragezeit: Israel** Wir glauben eine Sache verstanden zu haben, wenn wir Antworten geben können. Doch wie oft haben wir eine Antwort zur Hand, noch bevor wir uns überhaupt die entsprechenden Fragen gestellt haben? Und wie oft haben wir wiederum erfahren, dass sich uns umso mehr Fragen eröffnen, je mehr wir über eine Sache wissen? Wir setzen uns mit einem Thema auseinander, um unser Denken mit und durch Fragen in Bewegung zu bringen. Unser erstes Thema in dieser neuen Reihe «Fragezeit» war der Staat Israel, dessen Bestehen sich in diesem Jahr zum 70ten Mal jährt. Wir setzten uns an vier Abenden anhand ausgewählter Texte unter anderen von Eva Illouz, Natan Sznaider und Sayed Kashua mit Israel auseinander, um uns auf die Suche nach den richtigen Fragen zu machen. Am vierten Abend (28. Mai) gab Erik Petry (Prof. Dr., Fachbereich Jüdische Studien, Universität Basel) seinerseits einen Einblick in Israel, um im Anschluss daran mit den Teilnehmenden die neu gewonnenen Fragen zu reflektieren und zu befragen.	Lese- und Gesprächsreihe mit Nadine Reinert
16.05.2018	**Denkpause: (In)formation und Bildung**	Reihe mit Christian Graf
17.05.2018	**Fragezeit: Israel**	Lese- und Gesprächsreihe mit Nadine Reinert

Impression vom Spätsommerfest 2017

22.05.2018	**Nur real oder sogar wirklich? Revolution des Wirklichkeitsbegriffs (Teil III)**	Jahresseminars mit Christian Graf
24.05.2018	**Fragezeit: Israel**	Lese- und Gesprächsreihe mit Nadine Reinert
26.05.2018	**Dialogosophie**	Jahreskurs Stefan Brotbeck
28.05.2018	**Der zweite Blick – «Den Spuren des Weges folgen»** Georg Zimmermann ist promovierter Sinologe und Japanologe. Er ist Schüler des taoistischen Meister Chen Wenzhong; langjährige Lehr- und Beratungstätigkeit zum «I Ging – das Buch der Wandlungen», das er neu übersetzt hat. Das Kernanliegen seines Denkens beschreibt er folgendermassen: «Es gibt viele Wege, aber nur den Weg. Er ist überall, und doch ist er nicht da, sondern öffnet sich erst, wenn ich ihn aus dem Nichts ergründe. Er hat kein festes Ziel, aber enthüllt eine sichere Spur, wenn ich ihn begehe.»	Gesprächsreihe Stefan Brotbeck im Gespräch mit Georg Zimmermann. Eröffnung: Ekachai Maskulrat, (Violoncello)
28.05.2018	**Fragezeit: Israel**	Lese- und Gesprächsreihe mit Nadine Reinert
30.05.2018	**Denkpause: Genie und Wahnsinn**	Reihe mit Christian Graf
04.06.2018	**Demenz heute: Zwischen Enttäuschung und Hoffnung. Zwischen Anstrengung und Erschöpfung** Die Bekanntgabe des US Pharmariesen Pfizer, sich aus der bisher erfolglosen Alzheimerforschung zurückzuziehen, hat in der Öffentlichkeit wie eine Bombe eingeschlagen. Bei den Angehörigen von Demenzkranken und den Betreuenden herrschen nun Enttäuschung und die Befürchtung, dass die «Volkskrankheit Demenz» für unabsehbare Zeit nicht behandelbar sein könnte. Zur Zeit leben ungefähr 150 000 demenzkranke Menschen in der Schweiz. Viele sind in ihrem Dasein verunsichert und ratlos, später ängstlich und traurig. Angehörigen gegenüber wirken sie verändert – aber oft können die Betroffenen diese Veränderungen selbst nicht wahrnehmen. Warum ist es nicht immer einfach, die normalen Veränderungen eines alternden Gehirns von denen zu unterscheiden, welche die Ursache für eine Demenz bilden? Warum ist es wichtig, frühzeitig die Diagnose Demenz zu stellen? Welche Forschungsansätze gibt es – auch nach der Pfizerentscheidung – für die Zukunft? Wie können demenzkranke Menschen in ihrem veränderten Selbsterleben erreicht und unterstützt werden? Wie kann der anspruchsvolle Spagat gelingen zwischen Autonomie der Betroffenen und ihrem Bedürfnis nach Fürsorge?	Fachgespräch und Lesung mit Andreas Monsch, Christoph Held, Christoph B. Keller (Moderation), Graziella Rossi (Lesung) und Helmut Vogel (Lesung)
05.06.2018	**Nur real oder sogar wirklich? Revolution des Wirklichkeitsbegriffs (Teil III)**	Jahresseminar mit Christian Graf
07.06.2018	**Künstlergespräch mit Artem Filatov (Nizhnij Novgorod/RU)** Die Holzarchitektur in Russland verliert in den Augen der Mehrheit der Bevölkerung an Wert. Während die Bürger ihre Holzhäuser verlassen, handeln die Städte mit Holzfassaden für Beton und Glas. Vor diesem Hintergrund interpretieren Künstler in Nizhnij Novgorod das verschwindende Kolorit ihrer Stadt neu. Die Fülle von halb verfallenen Holzhäusern hat eine blühende Street-Art-Szene hervorgebracht, die das Stadtbild schmücken und nicht zerstören will. Artem Filatov gab den Anwesenden anhand einer Präsentation Einblick darüber wie die zeitgenössische Kunst in Nizhnij Novgorod mit dem lokalen und auch historischen Kontext arbeitet, er stellte die Street-Art Szene vor sowie die Ausstellung «Back home» im ehemaligen Museum der Nizhnij Novgoroder Intelligenzia (2017). Im Anschluss an die Präsentation fand ein Austausch mit den Anwensenden statt.	Arbeitseinblicke und Gespräch mit Artem Filatov, Maria Chevrekouko (Übersetzung) und Nadine Reinert (Moderation)

«Menschen, so dumm, dass sie nur noch *verhandeln* können.»

Elias Canetti

© Anna Krygier

12.06.2018	**Paper Positions Basel: Eröffnung** **Neue Kunstmesse für Arbeiten auf Papier** Auf der Paper Positions Basel präsentieren vom 12.–17. Juni 2018 rund 30 ausgewählte internationale Galerien herausragenden Positionen zeitgenössischer und moderner Kunst mit Fokus auf dem Medium Papier. Im zentral gelegenen Ackermannshof werden Zeichnungen, Collagen, Scherenschnitte, Fotografien, Künstlerbücher und Objekte gezeigt. Die Paper Positions erweitert damit das Spektrum der in Basel gezeigten Kunst erstmals um diesen Schwerpunkt. Die Veranstalter wollen, dass dieses besondere Genre innerhalb der Kunst auch in dieser so wichtigen Woche konzentriert in den Mittelpunkt gestellt wird. Dabei sollen jene Galerien und die von ihnen vertretenen Künstler eine Präsentationsmöglichkeit bekommen, die sich dem Medium Papier mit all seinen spezifischen Besonderheiten, seiner Fragilität und seiner enormen Vielseitigkeit widmen. Papier steht meist am Anfang des künstlerischen Schaffensprozesses und bietet das kleine, zarte Format ebenso wie die komplexe Collage oder die große Skulptur. All das soll die Paper Positions sichtbar machen. Im Sinne ihres ganz auf die meist sensiblen Exponate zugeschnittenen Messekonzepts ohne klassische Kojen setzen die Organisatoren bewusst auf eine salonartige Situation mit fortlaufenden Ausstellungswänden. Ebenso unterstreicht die begrenzte Anzahl der Aussteller den Charakter einer großen Themenausstellung. Die räumliche Gestaltung bietet den Besuchern sowohl einen offenen Überblick als auch die Möglichkeit, sich einzelnen künstlerischen Werken unmittelbar zu nähern und sie im wechselseitigen Dialog wahrzunehmen.	Kunstmesse Paper Positions Basel
13.– 17.06.2018	**Paper Positions Basel** **Neue Kunstmesse für Arbeiten auf Papier**	Kunstmesse Paper Positions Basel
13.06.2018	**Denkpause: Einsamkeit**	Reihe mit Christian Graf
19.06.2018	**Nur real oder sogar wirklich? Revolution des Wirklichkeitsbegriffs (Teil III)**	Jahresseminar mit Christian Graf
25.06.2018	**Der zweite Blick – «Kunst als menschliche Notwendigkeit»** Barbara Philomena Schnetzler arbeitet als freischaffende Künstlerin in Basel und Mulhouse. Neben der Atelierarbeit führt Ihre Kurstätigkeit sie regelmässig nach Italien und Indien - immer mit dem Anliegen, Menschen einen Raum zu schaffen, in dem sie durch künstlerische Tätigkeit an ihren schöpferischen Wesenskern und damit in die Lebendigkeit gelangen. Im Zentrum des künstlerischen Schaffens von Barbara Schnetzler steht der Mensch, dessen vielfältige Erscheinungsweisen sie sowohl zeichnerisch als auch bildhauerisch in unterschiedlichen Materialien untersucht. Charakteristisch ist dabei ihr suchender Blick, der sich am unmittelbaren Entstehungsprozess einer Arbeit orientiert und so flexibel und dynamisch auf diesen reagieren kann. Die Menschengestalt und ihre Gestik erscheinen mal abstrahiert, mal figurativ ausdifferenziert. Mit ihren Arbeiten steht Barbara Schnetzler für eine stille Gegenbewegung zum Mainstream der Gegenwart, der den «perfekten» Körper zelebriert. Ihre Werke sollen an Wesentliches erinnern.	Gesprächsreihe Nadine Reinert im Gespräch mit Barbara Schnetzler Eröffnung: Anna Ospelt, (Lyrik)
27.06.2018	**Denkpause: Gemeinschaft**	Reihe mit Christian Graf
30.06.2018	**Dialogosophie**	Jahreskurs mit Stefan Brotbeck
30.06.2018	**Denk-mal!-Fest** **Theaterkabarett Birkenmeier: Moment mal? Danke!** Ein Extraprogramm für die Ermöglicherinnen und Ermöglicher des Philosophicum.	Mit Sibylle und Michael Birkenmeier

	Druckereihalle April – Juni 2018	
10.04.2018	**Architektur Dialoge: Architektur und Beton** Vorträge und Diskussion	Vortrag mit Thomas von Ballmoos, Michael Hanak und Tilo Richter (Moderation)
14.04.2018	**FHNW Konzert: George E. Lewis** Werke von nordamerikanischen Komponisten.	Konzert mit dem Ensemble zone expérimentale, dem MA SP Freie Improvisation der FHNE Hochschule für Musik und George E. Lewis (Leitung)
16.04.2018	**soyuz21 spielt Marco Momi** Konzertprojekt von soyuz21 in Zusammenarbeit mit dem Lichtgestalter Markus Brunn. Werke von Marco Momi.	Konzert mit soyuz21 – contemporary music ensemble zurich und Marikus Brunn.
17.04.2018	**Architektur Dialoge: Architektur und Beton**	Vorträge und Diskussion mit Andreas Bründler, Oliver Elser und Tilo Richter (M)
24.04.2018	**Architektur Dialoge: Architektur und Beton**	Vorträge und Diskussion mit Christian Scheidegger, Marlise Blaser und Tilo Richter (M)
06.05.2018	**Puisque les ans n'ont qu'un printemps** Ein Konzert mit Werken von Clément Janequin, Claude Le Jeune, Pierre Guédron u.a.	Konzert mit Ensemble thélème
07.05.2018	**FHNW Musik & Mensch: All In Jam 1.1** Jam Session & Workshop	Workshop mit Andreas Gerber
10.05.2018	**Kostprobe IV** Einblicke in die Probearbeit des Kammerorchester Basel.	Konzert mit Julia Schröder, Nuria Rial und Maurice Steger
11.05.2018	**Nachtklang III – «Experimental II»** Experimentelle Sounds, revolutionäre Besetzungen quer durch die Musikgeschichte.	Konzert mit dem Kammerorchester Basel
23.05.2018	**Anytime Anywhere** Ein Konzertprojekt in Zusammenarbeit mit Filmkünstler Adrian Kelterborn.	Konzert mit Ensemble Tzara und Adrian Kelterborn
27.05.2018	**Revolutions** Bahnbrechende Chormusik aus Lettland und Europa	Chorkonzert mit ensemble liberté, Abélia Nordmann, Maija Gschwind und Luca Fiorini
29.05.2018	**Pípá-Konzert** Ein 4-saitiges Zupfinstrument aus China.	Konzert mit Táng Huà
30.05.2018	**Saiten+** Das Streichquartett in Kombination mit Elektronik.	Konzert mit Ensemble neuverBand
01.06.2018	**Nachtklang IV - «In der Fremde» – Ein Liederabend** Ein Blick in die Kindheitstage zurück. Texte von Bertold Brecht. Bei Schumann und Schubert in beide Richtungen Vergangenheit und Zukunft.	Konzert Kammerorchester Basel
02.06.2018	**Einsiedler** Gesang oder Chormusik. Werke von Max Reger, Johannes Brahms und Lukas Huber	Chorkonzert Vokalensemble Tradiophon
03.06.2018	**ATTACCA 2018_Audiodesign** Masterrezital Audiodesign Nicola Misic Hochschule für Musik FHNW. Werke von Yan Maresz, Martin Matalon und Nicola Misic Konzert mit zeitgenössischer Musik für Live-Elektronik und klassische Instromente.	Konzert mit Nicola Misic
05.06.2018	**Musik im Fokus** Podiumsveranstaltung vom Verein Basel.Durchzug	Gespräch mit Ivor Bolton und Beniamin Herzog (M)
26.– 27.06.2018	**Auto-Tune – Musiktheater** Musiktheater mit Arien und Concerti aus Opern von Georg Friedrich Händel.	Musiktheater mit Terry Wey, Barbara Tacchini, Plamena Nikitassova, das Kammerorchester Basel und die Klasse 2D Sekundarschule de Wette

«Es ist schwer, die Wahrheit zu sagen, denn es gibt zwar nur eine; aber sie ist lebendig und hat daher ein lebendig wechselndes Gesicht.»

Franz Kafka

© Philosophicum

Dimos Vryzas, Gesprächsreihe «Der zweite Blick»

Betriebliches und Finanzielles

Das siebte Betriebsjahr dauerte vom 1. Juli 2017 bis zum 30. Juni 2018. Die grössten betrieblichen Veränderungen bestanden in diesem siebten Jahr in der Neustrukturierung und im Ausbau des Betriebsteams. Die vorangegangenen Jahre haben mehr als deutlich gezeigt, dass die anstehenden Arbeitsanforderungen nur über einen Zuwachs im Betriebsteam zu bewältigen sind. Im siebten Jahr wurde nun dieser Dringlichkeit Folge geleistet. Neu kam insbesondere die Herausgliederung einer eigenen Stelle für Veranstaltungsorganisation (Philosophicum und Druckereihalle) sowie einer Stelle für Öffentlichkeitsarbeit dazu. Die Erfahrungen nach einem Jahr zeigen, dass die Erweiterung des Betriebsteams einen grossen Beitrag zur Professionalisierung und besseren Strukturierung im Arbeitsalltag geführt hat.

Der Gesamtaufwand belief sich im Jahr 2017/2018 auf CHF 645 491. Die Gesamteinnahmen betrugen CHF 657 318. Das Philosophicum hat somit einen Gewinn von CHF 11 827 verbuchen können. Die Einnahmen setzen sich zu 54,7% aus Spendeneinnahmen zusammen und zu 45,3% aus Einnahmen aus eigenen Angeboten (Seminare auf Auftragsbasis, Einnahmen aus dem Programm wie auch über Vermietung).

Auf der Aufwandseite bilden die MitarbeiterInneneinkommen mit CHF 381 455 den grössten Anteil: Leitung (zwei Personen), Sekretariat und Assistenz Leitung (eine Person), Veranstaltungsorganisation Philosophicum & Druckereihalle (eine Person), Öffentlichkeitsarbeit (eine Person), temporäre Mitarbeit öffentliches Programm und Seminaraufträge (zwei Personen), Praktikum (eine Person).

An zweiter Stelle sind die Kosten für Miete und Unterhalt zu benennen – diese belaufen sich inklusive Druckereihalle auf insgesamt CHF 115 506. Den nächstgrössten Anteil machen im Jahr 2017/2018 mit CHF 106 730 die Kosten für das Programm aus. Diese Kosten setzen sich zusammen aus Honorarkosten sowie Spesen-, Infrastruktur- und Technikkosten für Seminare, Abendveranstaltungen und Projekte.

An vierter Stelle sind mit CHF 27 910 die Kosten für Werbung und Öffentlichkeit zu nennen sowie an letzter Stelle mit CHF 13 890 die Ausgaben für Verwaltung und Diverses.

Die grössten Einnahmen konnte das Philosophicum über die Seminare erwirtschaften, die es im Auftrag für Unternehmen anbietet. Diese machen CHF 145 446 aus.

Der zweitgrösste Anteil kam über die Vermietungen der Räumlichkeiten dazu sowie über die Organisation der Druckereihalle (inkl. diverse Einnahmen). Dieser ganze Posten macht CHF 108 119 aus. Abschliessend sind die Einnahmen aus Veranstaltungen, Seminaren und Projekten in der Höhe von CHF 44 306 zu nennen .

Der in diesem Jahr generierte Ausgabenüberschuss von CHF 347 620 konnte mit Spenden abgedeckt werden. Insgesamt hat das Philosophicum in seinem fünften Geschäftsjahr CHF 419 446 Spenden eingenommen. Davon wurden CHF 60 000 als Rückstellungen vorgesehen.

Für das Philosophicum sind die freien Zuwendungen an den Grundbetrieb von existenziell notwendiger Bedeutung und zugleich ein Zeichen der Wertschätzung. Auch in diesem Jahr haben an der Spendenaktion «Geld für Geist» wieder 125 Personen teilgenommen, die mit ihrer Zuwendung ein Ja zur freien Kultur- und Bildungstätigkeit des Philosophicum gesprochen haben. Mit Blick auf die kommenden Jahre arbeitet das Philosophicum nach wie vor an einer längefristigen, finanziellen Planungsperspektive, die sowohl inhaltlich als auch personell einen längeren Atem und einen weitblickenderen Horizont zugleich erlauben würde. Hierfür sind jede Anregung und jeder Unterstützungsbeitrag herzlich willkommen.

Spenden aus der Schweiz können auf folgendes Konto bei der Basler Kantonalbank eingehen und sind ab CHF 100 steuerabzugsfähig:

IBAN: CH83 0077 0252 6297 9200 1
Clearing-Nr.: 770
Postkonto BKB: 40-000061-4
BIC: BKBBCHBBXXX
Zugunsten: Philosophicum Basel, St. Johanns-Vorstadt 19 – 21, CH-4056 Basel

Spenden aus Deutschland können auf folgendes Konto bei der GLS Gemeinschaftsbank eG in Bochum eingehen:

IBAN: DE09430609677912324800
BIC: GENODEM1GLS
Kontoinhaber: Deutscher Förderverein Philosophicum e.V., c/o Franz Metzler, Im Vogelsang 13, D-79539 Lörrach

Kooperationspartner

Von August 2017
bis Juli 2018

Ackermannshof Basel

Alexander und Nathalie Suvorov-Franz

Arsenal, National Centre for Contemporary Arts Volga-Vyatka region branch incorporated into ROSIZO

birds'eye jazz club

CULTURESCAPES Griechenland 2017

Internationales Literaturfestival BuchBasel

Kammerorchester Basel

Krasnojarsk Book Culture Fair

Linguistische Universität Nizhnij Novgorod (Ru) (NGLU)

Osteuropa-Forum Basel

Prokhorov Fund

Pädagogische Hochschule FHNW

Ritz & Häfliger Visuelle Kommunikation Basel

Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia

Slavisches Seminar der Universität Basel

Theaterkabarett Michael und Sibylle Birkenmeier

Volksbühne Basel

Volkshochschule beider Basel VHSBB

Wintergäste reloaded

Zeiträume Basel

Verein Experiment Farbe

Kontakt

Leitung
Stefan Brotbeck
Nadine Reinert

Sekretariat & Assistenz der Leitung
Nicolaia Marston

Veranstaltungsorganisation
Anna Weber

Öffentlichkeitsarbeit
Franziska Mazi

Praktikum & Assistenz
Mélody Gugelmann
Nicole Reichenback

Philosophicum
Im Ackermannshof
St. Johanns-Vorstadt 19–21
CH-4056 Basel
info@philosophicum.ch
www.philosophicum.ch

Personen

Mitwirkende
Stefan Brotbeck
Peter Dellbrügger
Laura Fuchs
Christian Graf
Georg Gusewski
Dagmar Horstmann
Martina Jakobson
Philip Kovce
Andreas Laudert
Salvatore Lavecchia
Nicolaia Marston
Franziska Mazi
Nadine Reinert
Nicole Reichenback
Judith Schifferle
Alexander Tschernek
Anna Weber
Reja Wyss
Renatus Ziegler

Technischer Partner
Beat Burkhard

Team vor Ort
Clara Biesenbender
Luzia Böni
Leonor Burkhard
Jack Costello
Mélody Gugelmann
Eilin Hickel
Sonja Käser
Balduin Landolt
Franz Metzler
Alba Nuccio
Sophia Polek
Sara Rašic
Nicole Reichenback
Sofie Sabbioni
Wencke Schmid
Jael Siegrist
Rebecca Szediwy
Larissa Wyss

Das Philosophicum

Das Philosophicum ist eine Kultur- und Bildungseinrichtung in freier Trägerschaft.

Das Philosophicum widmet sich Fragen zu Mensch, Kultur und Wissenschaft. Der thematischen Bandbreite sind keine Grenzen gesetzt. Ein besonderes Augenmerk liegt auf existenziellen, sozialen und spirituellen Erkenntnis- und Lebensfragen der Gegenwart. Das Philosophicum bemüht sich um eine erfahrungsoffene, begründungsorientierte und zukunftsbildende Arbeitsweise.

Die Tätigkeiten werden in folgende «Spielräume» gegliedert:

> kulturelle Veranstaltungen, insbesondere Reihen, Podiumsgespräche, Lesungen, Ausstellungen, szenische Darbietungen und anderes
> Seminare, Studientage, Tagungen und Beratungsgespräche sowie Aufbau und Durchführung von Jahreskursen
> sich selbst konstituierende Forschungs- und Arbeitsgemeinschaften, deren Tätigkeit in Vorträge, Seminare, kulturelle Veranstaltungen und Publikationen einfliessen kann

Darüber hinaus ist das Philosophicum Ansprechpartner für Anfragen zur Konzeption und Durchführung von Seminaren und Kulturveranstaltungen zu spezifischen Themen.

philosophicum